

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 41 (1907)

16 (17.1.1907)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-720388](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-720388)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 M 50 Pf. durch die Post bezogen inkl. Beilege 1 M 92 Pf. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5, Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 16.

Oldenburg, Donnerstag, 17. Januar 1907.

XXXXI. Jahrgang.

Hierzu drei Beilagen.

Tagesrundschau.

Als Termin für den Zusammentritt des neuen Reichstages wird der 14. oder 19. Februar genannt.

Bei der Vorschlagswahl für die Besetzung des erzbischöflichen Stuhles Rosen-Osnabrück soll der Regierung an erster Stelle Weihbischof Dr. Witowski-Posen vorgeschlagen worden sein.

Kolonialdirektor Dernburg wird auch in Stuttgart einen Vortrag halten. Gouverneur von Lindequist wird außer in Hamburg auch in Dresden über die Kolonien sprechen.

Der Divisionspforter Dr. Iserte ist in Südwestafrika im Feldlager an Herzschwäche gestorben.

In Petersburg wurden 70 Personen verhaftet, welche der Terroristenpartei angehören. Dabei wurde ein Plan gefunden, wonach die Arbeitermassen zu einem bewaffneten Aufstande aufgereizt werden sollten.

In Minsk wurde der Kommandeur des Artillerie-Regiments Oberstleutnant Wjelowizew von zwei Männern durch Revolvergeschosse getötet.

Der Führer der Bauernpartei in der ersten Duma, Masljin, ist aus den Wahlen gestrichen worden.

In der in Paris abgehaltenen Versammlung der französischen Bischöfe sind einige dafür eingetreten, daß zur Sicherung des Gottesdienstes Vereinigungen auf Grund des gemeinen Rechts gegründet werden. Die Mehrheit bekämpfte wegen der vom Vatikan geäußerten Anschauung diesen Vorschlag.

Ein Erdbeben verwüstete die Stadt Kingston auf Jamaika.

Das Recht auf Bildung.

In der „Silse“ behandelt Paul Hofmann eine Frage, auf die auch wir mehrfach eingegangen sind und die für unsere soziale und politische Entwicklung so wichtig ist, daß sie verdient, in allen Wahlen ihrer Entwicklung Aufmerksamkeit zu erlangen und gerade in dieser Zeit der politischen Verwirrungen im Auge gefaßt zu werden. Der Verfasser erinnert daran, daß Professor Schmöller mit Recht hervorgehoben habe, der letzte Grund aller sozialen Gefahr liege nicht in der Dissonanz der Besitz-, sondern in der Bildungsgegentätigkeit. Es sei daher die höchste sittliche Aufgabe jedes Kulturstaates, diese Bildungsgegentätigkeit auszugleichen. Das Monopol der Bildung sei für die Masse des Volkes vielleicht das gefährlichste von allen Monopolen. Aus einer Statistik, zu der ihn eine Anzahl höherer Lehranstalten Leipzig's das Material geliefert haben, weist Hofmann nach, daß die Bildung tatsächlich ein Monopol der besitzenden Klassen ist. Es heißt da:

„Die größten Schwankungen zeigt die Schülerzahl aus den Kreisen des handarbeitenden Volkes, das das Mehrtheil der Bevölkerung bildet. Nur 3 Schüler (0,3 Proz.) besuchen aus dieser Gruppe das Gymnasium, im Realgymnasium steigt ihre Zahl auf 4 (0,7 Proz.) und in den Realschulen auf 72 (4,4 Proz.). Hier zeigt sich am deutlichsten, daß Wissen in der Regel nur durch pekuniäre Mittel erworben werden kann, daß die geistigen Kulturgüter mangels dieser Mittel der Mehrzahl des Volkskörpers verschlossen sind. Interzessant ist eine Veranschaulichung der Väter dieser Gruppe: sie zeigt, daß es fast nur die besser bezahlten Arbeiter (Küchengehilfen, Knechte, Schreiber, Buchhalter, Voliere, Zuchtmeister usw.) sind, die ihre Söhne den höheren Schulen zuführen können. Eine große Zahl dieser Schüler ist im Besitz von Freistellen, die andern fast fast all geldlos. Die Eltern werden im letzteren Falle alle ihre Geldmittel — oft unter selbstauferlegten Entbehrungen — an, um ihr Kind auf eine höhere geistige Kulturstufe emporzuheben. Aus all dem erkennt man, daß unsere höheren Schulen heute noch Realschulen für kleine und begrenzte Kreise der Nation sind; daß die künftigen Juristen, Ärzte, Lehrer an Hoch- und höheren Schulen, Geistlichen, Offizieren, höheren Beamten usw. größtenteils Kreisen entstammen, die der Masse des Volkes und ihren Bedürfnissen und Verhältnissen beinahe vollständig theoretisch verstanden gegenüberstehen. Unsere höheren und Hochschulen sollten aber die geistige Kulturstufe für die ganze Nation sein, daher ist es mit der ersten Aufgabe unserer Sozialpolitik: Beseitigung der Schranken, die ein Anzueigen der geistigen Kulturgüter nur den Besitzenden ermöglichen. Welch große Zahl geistiger Potenzen und Intelligenzen werden durch unser heutiges Bildungsmonopol, das die Ausbildung der geistigen Fähigkeiten vom materiellen Besitz der Eltern abhängig macht, lahmgelagert und der Kulturarbeit ent-

jogen! Zu der Erkenntnis, daß jede Vorenthaltung von Bildung der Geisteskräfte ein Raub an der kulturellen Weiterentwicklung der Menschheit und jedes Volkes ist, sind unsere führenden Kreise leider noch nicht gelangt. Für sie gibt es nur ein Wahrnehmen ihrer egoistischen Herrschaftsinteressen, die aber den kulturellen Volksinteressen diametral gegenüberstehen. Nicht Herrenmenschen und Sklavenmenschen wie bisher, sondern freie Menschen sollen nach ihrer jeweiligen Individualität gebildet werden. Jeder Mensch hat Anspruch auf eine sorgfältige Ausbildung seiner geistigen Fähigkeiten, denn die größtmögliche Entfaltung aller vorhandenen geistigen Kräfte liegt im Interesse des Staates und der gesamten Menschheit.“

Die „Silse“ hat schon früher einmal mit Beziehung zunächst auf Preußen dargelegt, wie das hier gekennzeichnete Bildungsmonopol zu durchbrechen und dem Volke zum Nutzen des Staates und aller seiner Glieder das Recht auf Bildung zu sichern ist. Laut Artikel 4 der preussischen Verfassung sind die öffentlichen Lehren, unter Einhaltung der von den Gesetzen festgestellten Bedingungen, für alle dazu Befähigten gleich zugänglich. Diese Bedingungen sind aber an jenes Bildungsmonopol gebunden, das wieder beträchtliche materielle Mittel voraussetzt, so daß tatsächlich trotz Artikels 4 der großen Masse des Volkes in Preußen der Zugang zu den öffentlichen Lehren verweigert ist. Wir schreiben damals: „Es ist ja nun freilich nicht angängig, Vertriebenheit und Unterdrückung an den höheren Schulen und auf den Universitäten unentgeltlich jedermann zur Verfügung zu stellen (Warum nicht? In der Schweiz sind wenigstens die Schullehrmittel frei), aber möglich ist es, den tüchtigsten und befähigten Abiturienten der Volksschulen die höhere Bildung und damit den Zugang zu den öffentlichen Lehren unentgeltlich zu vermitteln und in ihnen dem Staate neue Kräfte und frisches Blut zur Verfügung zu stellen. Schon jetzt lassen hier und da der Staat und einzelne Gemeinwesen besonders begabte Volksschüler auf ihre Kosten ausbilden, aber es sollen nicht neue staatliche oder kommunale Anstalten geschaffen werden, sondern der Staat muß in seinem eigenen egoistischen Interesse nationale Kräfte, die ihm jetzt verloren gehen oder ihm gar feindlich entgegenstehen, seinen Zwecken dienstbar machen, indem er allen Befähigten das Recht auf Bildung freigibt. Geht es das, so gibt der Staat unseren Volksschulen und unseren Volksschülern einen neuen Ansporn, nach den besten Leistungen zu streben, und wenn er dann, als Gegenleistung zu dieser Beistimmung, die Mittel aufwendet, um besser als bisher für die Fortbildung der der Schule entwachsenden Jugend zu sorgen, die jetzt oft aus traurigen Verhältnissen, so schärfte er sich die neuen Stützen, deren er in allen Teilen dringend bedarf und bereitet der Monarchie den breiten Boden vor, wo sie aus neue Wurzeln schlagen kann, indem sie ihre Interessen enger mit denen des Volkes verknüpft.“

Es kann hier nicht im einzelnen dargelegt werden, wie sich dieser Reformgedanke in die Praxis übertragen läßt, aber wenn der Verwirklichung auch noch so große Schwierigkeiten im Wege liegen, in einem Lande, wo es gelungen ist, das Volk zur Anerkennung seiner Pflichten gegen den Staat auf der demokratischen Grundlage der allgemeinen Wehrpflicht zu zwingen, wird und muß es auch gelingen, den Rechten des Volkes an den Staat durch die Anerkennung des Rechtes auf Bildung eine Form zu geben, die dem Geiste der Verfassung entspricht. Das Interesse des Staates selbst drängt immer ungestümmer dazu, endlich diesen Schritt zu tun, denn es erweist sich immer deutlicher, daß die Kreise, aus denen bisher die Staatsämter besetzt wurden, sich zu erschöpfen beginnen und daß es durchwegs notwendig wird, für den Wettbewerb zwischen den Fähigkeiten und Tugenden die hemmenden Schranken niederzulegen, wenn anders wir nicht gegen das Ausland in den Rückstand kommen wollen. Wir erinnern in diesem Zusammenhang an die Worte, die kürzlich der 80jährige Großherzog von Baden in einer Kundgebung an die deutsche Nation gesprochen hat: „Die Macht des Deutschen Reichs“, so sagte er, beruht nicht allein auf der so notwendigen Verteidigungsfähigkeit, sondern auch auf der geistigen Auszubildungsfähigkeit, denn auch auf der geistigen Kraft des Volkes beruht werden kann, desto erfolgreicher werden alle Vorkämpfer der Arbeit anderen Nationen gegenüber.“ In weiter Voraussicht hat der große Herr erkannt und mit mehr denn je Freiheit hat er darauf hingewiesen, wo die nationalen Kräfte verborgen sind, die noch der Gehung harren. Diese Fragen der Erziehung sollen nationales Gemeingut und deshalb auch für die nationalen Parteien neutralen Boden sein, auf dem sich alle die Hand reichen können. Sie gewinnen eine noch größere Bedeutung in Zeiten wie der jetzigen, wo die Regierung im Reich sich dazu verstanden hat, den Willen des Volkes zu erfüllen und danach ihre Politik neu zu orientieren, und wir möchten wünschen, daß diese ihre Bedeutung nicht übersehen würde. Denn letzten Endes ist es doch nur die überlegene Bildung, welche die mittelalterlichen Kulturideale und andere Motiven überwinden kann. Darum nochmals: Bahn frei dem Rechte auf Bildung!

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Zum Tode der Königin Marie von Hannover.

Aus Gmunden wird gemeldet: Die Hofmusikanten arbeiten in der hiesigen evangelischen Kirche, in die der Sarg der Königin am Freitagabend überführt wird, und in welcher am Sonntag in Gegenwart vieler Zuhörer die Trauerfeier stattfand, haben am Montag begonnen. Die Emboren und Galerien werden mit schwarzem Tuch beschlagen und mit Trauerkerzen versehen, sämtliche Säulenträger mit Flor umwunden und der Altar mit schwarzem Behang ausgestattet. Mattenwände rechts und links vom Altar und in dessen Mitte, wo der Sarg aufgestellt wird, vereinigen sich mit der übrigen Dekoration zu einem harmonischen Ganzen.

In der evangelischen Kirche zu Gmunden haben schon viele glänzende Feiern, wie die Vermählung der Prinzessin Marie Louise, der Prinzessin Alexandra, die Trauerfeier für Prinzessin Mary usw., stattgefunden. Die Königin Marie sowie Prinzessin Mary lebten zu ihren Lebzeiten der Gmunder evangelischen Kirche ihre stete Fürsorge zu. Die Prinzessin Mary war auch lange Jahre Protektorin des Gmunder evangelischen Kirchenchores.

Ueber die Eröffnung des Testaments der verstorbenen Königin wird noch folgendes berichtet: Vorher der Stadt Gmunden, welcher die Königin für Wohltätigkeitszwecke ein namhaftes Legat vermacht hat, sind die Stadt Hannover und mehrere Provinzialstädte durch Schenkungen bedacht worden. Das Herrentestament zu Hannover, sowie die Missionstation in Hermannsburg haben außerordentlich hohe Spenden erhalten, auch sonstige Wohltätigkeitsanstalten und Krankenhäuser, zu welchen die Königin nähere Beziehungen hatte, ebenso verschiedene Kirchengemeinden sind in dem Testamente bedacht worden. Das Privatvermögen der verstorbenen Königin ist nicht so groß, wie vielfach angenommen wird, da bei dem Tode des Königs Georg V. der Herzog von Cumberland der Haupterbe gewesen ist, sein Barvermögen wird auf 120 Millionen A. geschätzt. Das bei Nordstemmen im Leinetal gelegene, mit reichen Kunstschatzen versehene Schloss Marienburg der verstorbenen Königin ist in den Besitz des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin übergegangen.

Sozialer Aufmarsch an der Wasserfront.

Es ist vor mehreren Wochen an dieser Stelle gefaßt worden, daß bei den Differenzen zwischen Reedern und Schiffsoffizieren der deutschen Handelsmarine das letzte Wort noch nicht gesprochen sei. In der Tat wird jetzt der soziale Kriegszustand förmlich verfestet durch den Entschluß der seemannischen Arbeitgeber, demnächst einen Zentralverein deutscher Reederei zu begründen als Organisation der Unternehmer zur Wahrung der Standesinteressen, wie zur gemeinsamen Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Reederei- und Schiffahrtsbetrieb. Die Wirkung auf die Arbeitnehmer kann nicht ausbleiben. Schiffsoffiziere und Seemannschaften werden nun auch ihrerseits zur Organisation gezwungen, um für ihre Interessen geschlossen einzutreten. Das Uebergreifen des sozialen Kampfes auf das Gebiet der Seewirtschaft steht also bevor. Daraus erwächst für die Regierung eine neue, schwierige Aufgabe, speziell dem Reffort des Reichsamts des Innern, dem die Schiffahrtsangelegenheiten unterstellt sind. Dem riesigen Umfang der deutschen Seewirtschaft entsprechend ist die Bedeutung des Seehandels für die deutsche Nationalwirtschaft. Lohnkämpfe in der Ozean-schiffahrt würden eine gewaltige Schädigung der Volkswirtschaft im Gefolge haben. Insbesondere die Exportindustrie wäre bedroht durch Störungen im Warentransport über See. Es muß also beizeiten von Reichs wegen Fürsorge getroffen werden für das Eingreifen einer Vermittlungsinanz bei Differenzen zwischen den Reedern und der Schiffahrt. Ein moderner Seedampfer hat eine Besatzungsmannschaft von durchschnittlich 500 bis 600 Köpfen an Bord. Für solche Anzahl im Falle eines Konfliktes Ersatz zu beschaffen, wäre wohl ein Ding der Unmöglichkeit. Die Reederei selbst dürfte das zu wüßigen wissen und demgemäß das Interesse ihrer Angestellten zu berücksichtigen geneigt sein, aber es wird hier kaum stets Uebereinstimmung sich ergeben mit den Vertretern der seemannischen u. m. Organisation. Der Zentralverein deutscher Reederei soll beiläufig auch die einschlägigen Firmen an der Ostsee umfassen. Entsprechend weit wird dann wohl auch der Zusammenschluß der Angestellten seinen Rahmen fassen.

Militärische Jubiläen im Jahre 1907.

Das seltene Fest eines hundertjährigen aktiven Militärdienstjubiläums können am 2. bzw. 26. November dieses Jahres der Herzog Georg von Sachsen-Meinungen, General der Infanterie und Chef des 2. Thüringer Infanterie-Regiments Nr. 32, und der Prinz Moritz von Sachsen-Altenburg, General der Kavallerie à la suite des Leibgarde-Kürassiers-Regiments, begehen. Auf eine fünfzigjährige aktive Dienstzeit sieht am 1. Mai der General der Infanterie Frhr. v. Hammerstein-Loxten, Gouverneur des Invalidenhauses in Berlin, zurück, am

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Heroldsdruckungen versehenen Originalberichte ist mit unserer Genehmigung gestattet. Abdrucken und Verbreiten ohne unsere Genehmigung ist strafbar.

Oldenburg, 17. Januar.

*** Vom Hofe.** Der Großherzog wird sich nicht längere Zeit in Nordenney aufhalten. Die Kurdauer für die großherzoglichen Kinder ist, wie bemerkt, auf etwa sechs Wochen bemessen. Am Neundehnten werden besonders der Erbprinz und die Prinzessin in Nordenney ankommen. Die Frau Großherzogin wird während der ganzen Zeit in Nordenney verbleiben. Zuerst war Wangerode in Aussicht genommen, mußte aber aus verschiedenen Gründen wieder fallen gelassen werden. Wohnen werden die hohen Herrschaften nebst ihrem Gefolge (etwa 14 Personen) im großen Logierhause, wo jetzt mit Macht alles zu ihrem Empfange in Szene gesetzt wird. In a. jetzt man dort in aller Eile 14 Dejen. In dem bekannten Schuchardtschen Hotel speisen die Herrschaften. Dr. Schlüterhoff in Nordenney wird die großherzoglichen Kinder behandeln.

Der Großherzog nimmt nicht an der Beisehung der Königin von Hannover in Gmunden teil, sondern läßt sich von Oberkammerherrn Frh. v. Böttinger dort vertreten.

Die Ordenstafel, die sonst am 17. Januar stattfand, fällt in diesem Jahre fort.

*** Um eine nicht angenehme Erfahrung reicher und eine nicht geringe Summe Geldes leichter wurde hier vor einigen Tagen ein schwedischer Kapitän, der hier zu Besuch war. Das Kleinstadtleben langweilte ihn, und er war daher froh, daß er Anschlag fand an ein junges Fräulein, mit dem er verschiedene hiesige Lokale aufsuchte. Dabei zeigte er sich als den Spendablen, indem er reichlich ausgab. Als die drei dann in vorgerückter Stunde in ein größeres hiesiges Restaurant kamen, war das Stimmungsthermometer bereits so hoch gestiegen, daß der Schwede sich ansetzen ließ. Allmählich wurde ihm dann aber klar, daß der junge Mann, der mit zu ihrem Tische gehörte, bei diesem eigentlich sehr überflüssig sei. Er fing mit ihm Streit an, entfernte ihn schließlich in handgreiflicher Weise und war nun des froh, daß er mit seiner neu gewonnenen weiblichen Freundschaft entrons war. Allein die Freude sollte nicht lange dauern. Nach kurzer Zeit entdeckte der Schwede einen Augenblick frische Luft, und diesen Augenblick benutzte seine „Freundin“, um schlau zu werden. Als der Schwede zurückkehrte, war zu seiner Verwunderung sein Tisch leer, und bald darauf machte er auch die Entdeckung, daß ihm eine größere Summe Geldes fehlte. Er machte sich auf, um das Fräulein wieder aufzufinden, aber das war vergeblich. Das Kammer, das er dann suchte, brachte ihm sein Geld auch nicht wieder, und er wird sich schon damit abfinden müssen, daß er's für immer los ist.**

*** Die Truppenstücke, die zu einer größeren Feldübung ausgemittelt waren, kehren gestern nachmittags 5 Uhr in die Garnison zurück. Die Infanterie wurde von Offizieren aus durch die Regimentsmusik abgeholt. Ueber die Übung selbst erfahren wir, daß das Zusammenreffen der Detachements, welche von den Majors Freyherren von Da Nigitz zu Vögtenfels — einer ist Flügeladjutant des Großherzogs, kommandiert zur Dienstleistung beim oldenburgischen Inf. Regt. Nr. 91 — befehligt wurden, unweit Wihlborn stattfand. Die angreifende Partei wurde zurückgeschlagen und mußte sich auf Oldenburg zurückziehen. Im Laufe des Winters sollen häufiger ähnliche Übungen abgehalten werden.**

*** Pferdeverkauf.** Bei der Genbarmeria waren gestern fünf ausgestattete Dienstpferde verkauft. Zu dem Verkauf hatten sich zahlreiche wünschliche eingefunden. Infolgedessen wurden verhältnismäßig hohe Preise erzielt, für ein Pferd annähernd 800 Mark, im ganzen etwa 2900 Mark.

*** Viehwechsel.** Das Grundstück Krabengröße 1a wurde durch Auktionator Aud. Meyer und Diekmann hierseits für den Preis von 10.500 M an den Landmann Joh. Schimann zu Vömmel verkauft; Antritt 1. Mai 1907.

*** Ein Gefährt ging gestern mittag auf der Baarenstraße durch. Der Wagen brach in der Mitte durch, so daß die eine Hälfte mit einem Schweinefellen und Kartoffeln vor dem Hause des Herrn Selms liegen blieb. Das Pferd rannte mit der anderen Hälfte weiter und kam in der Nähe der Friedenssäule zu Fall. Ein Dolchschützer griff schnell helfend ein und brachte das Pferd wieder auf die Beine, das anscheinend keine schweren Verletzungen erlitten hatte. Der Rest des Wagens war vollständig zertrümmert. Das Gefährt gehörte dem Landmann W. A. in Nordenney. Verletzungen hat glücklicherweise niemand erlitten, da sich niemand auf dem Wagen befand.**

*** Sehr verdächtig** ergaberte sich ein Sandpferdschreiber in der Nachbarschaft. Er zog, wenn ihm Ungelegenheiten wurden, den Eigentümern die Hauschlüssel aus der Tür und verschwand dann. Als er auch bei dem Landmann D. in Eghorn dasselbe Manöver betrieb und telephonierte, so sofort an die Genbarmerie, die seine Verhaftung bewirkte. Bei ihm wurden viele Schlüssel gefunden. Es stellte sich heraus, daß er ein von der Polizei geführter Streich war. Jetzt sitzt er hinter schwedischen Gittern.

*** Wirtverein für Oldenburg und Umgegend.** Eine gut besuchte Versammlung hielt der Verein Dienstag nachmittags von 4.30 Uhr an im Restaurant zum Briten Titel Friedrich bei Herrn A. Kramer ab. Der Vorlesende, Hoftraiteur Juchena, gedachte in warm empfundenen Worten der Verstorbenen, Gastwirt Schmidt und Gastwirt Petersen, Gastwirt Meyer in Wierfelden und Gastwirt Behrend in Oldenburg. Die Anwesenden ehrten das Gedenken derselben durch Erheben von den Sitzen. In den Verein wurden zwei Mitglieder aufgenommen. Zur Vorbereitung des 25jährigen Stiftungsfestes des Vereins (Jubiläumstag) wurde ein Anschlag von mehreren Mitgliedern gemacht. Auf der Stistungstagsitzung ist der 16. Juni alsdann wurde beschlossen, Montag den 4. Februar, gemeinsam die Verbandskonferenz in Ausstellung in Bremen zu besuchen. Anmerkungen haben bis zum 30. Januar beim Kassier, Gastwirt Petersen, zu erfolgen. Die Mitglieder haben mit ihren Frauen freie Fahrt. Für die durch die Explosion der Norburifabrik in Witten geschädigten Gastwirte wurde eine Unterstützung von 50 Mark bewilligt. Ferner wurde der Beschluß gefaßt, das gesammelte Material zum Erwerb einer Brauerei dem Bonndorferland zu überweisen.

Damit auf dem Anfang April in Nordenham stattfinden den Sonntag über den Bau oder Erwerb einer Brauerei beschloffen werden kann. Hoftraiteur Juchena führte hierauf einen Zimmer-Gas-Schnellheizapparat der Firma Knoll in Berlin vor. Der Apparat entwickelte in kurzer Zeit eine tüchtige Wärme, so daß die Einführung desselben empfohlen wurde. Mehrere dieser Apparate wurden sofort bestellt. Gastwirt Silgen führte den Bierrohrreiner Sturmsputz nochmals vor. Mit dem letzteren vermag man die Leitungen in schneller und sauberer Weise zu reinigen. Von allen Besitzern des Bierrohrreiners Sturmsputz sind Anerkennungs schreiben eingegangen. Derselbe dieser Apparate befinden sich im hiesigen Bezirke im Gebrauch. Die nächste Versammlung findet beim Gastwirt D. Hegeler, Dorneschweierstraße, statt.

*** Der Obst- und Gartenbauverein Oldenburg** hielt am Montagabend in Lichtmanns Hotel seine Monatsversammlung ab, die überaus zahlreich besucht war. Im Auftrage des Vorstandes hielt der stellvertretende Vorsitzende, Landesobstgärtner Zimel, die Eröffnungsrede willkommen und wünschte dem Verein auch im neuen Jahre einen gedeihlichen Fortschritt zur Erreichung seiner Aufgaben und Ziele. Der Schriftführer erstattete sodann in ausführlicher Weise den Geschäftsbericht für 1906. Der Bestand an Mitgliedern war am Ende 1906 197. Im Laufe des Jahres sind 3 Mitglieder verstorben; das Andenken dieser ehre die Versammlung durch Erheben von den Sitzen. Die ausstehenden Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt. Sodann hielt Herr Zimel einen Vortrag über den Obst- und Gemüßbau in Holland, vornehmlich der Provinz Groningen. Er schilderte in eingehender Weise die diesbezüglichen Betriebe, Gemüße und Obstarten, sowie die Absatzverhältnisse. Redner schilderte ferner den Verlauf eines vom deutschen Pomologenverein in Dresden abgehaltenen Lehrganges für deutsche Obstbau-Berater, sowie die Obstbauverhältnisse im deutsch-böhmischen Elbthal auf Grund einer sich an den genannten Lehrgang anschließenden Studienreise. Redner befaßte sich mit dem Redner am Schluß des sehr interessanten Vortrages, welcher sich nicht allein auf obstkundliche, sondern auch stelltenweise auf allgemeine Verhältnisse bezog. Nach A. Lebigung einiger weiterer geschäftlicher Angelegenheiten wurde die Versammlung gegen 11 Uhr geschlossen, nachdem Handelsreisender S. v. F. e. s. an einigen mitgebrachten Cypripediums die Kultur dieser reizenden, dankbaren und vor allen Dingen sehr genügsamen Topfpflanze erklärt hatte.

*** Die Abgabegeldern** müssen bezahlt werden, und zwar in der Zeit vom 21. Jan. bis 2. Febr., vorm. von 9-1 Uhr im Geschäftsjahres Nr. 12. (Siehe Anz.)

*** In dem Todesurteil des Reichsgerichts** gegen den Bogen Kreisgericht wurde, der im September 1906 den Redakteur Dr. Eduard Böber auf die kleine Binnel führte, wobei das Zeitungs- und Böber durch Abstrich den Tod fand. Frigo, der wegen Vergehens gegen die Sicherheit des Lebens angeklagt war, wurde freigesprochen.

*** Der Vorstand des Helftenvereins** weist heute, wie die „Wid. Ztg.“ mitteilt, zur Feststellung des Bauplans für die Zungenheilstätte in Wildeshausen.

*** In Sachen der Kabanerbeschuldigungsanstalt** ist Termin vor dem Verwaltungsgericht auf den 17. Februar, nachm. 5 Uhr, anberaumt. Die Militärbehörde wird gegen die Errichtung der Anstalt ebenfalls Einspruch erheben.

*** Unfall auf der Eisenbahn.** Am 16. d. M. abends gegen 7 1/2 Uhr ist auf dem Haltepunkt Kappelstraße bei Einlaufen des Zuges 49 dem Arbeiter J. aus Nordenham der linke Unterschenkel abgefahren worden. Ansehend hat der Verletzte den Unfall durch vorzeitiges Absteigen von dem noch nicht zum Stillstand gekommenen Zuge selbst verschuldet.

*** Oldenbrot, 17. Jan.** Zu seinem 10jährigen Bestehen veranstaltete der hiesige Naturheilverein am Mittwoch, 23. Januar, Anfang 7 Uhr abends, in Schwemmanns Saal ein Fest mit reichhaltigem Programm und Aufführungen, Konzert und Ball. Mitwirkende haben, wie im vorigen Jahre, nur auf Einladung des Vorstandes Zutritt. — Die hiesige Gemütsheilkunde brachte im Dezember 300 Barrel Tran zum Verkauf, und wurde das Lager an Fischmehl fast ganz geräumt, ein Beweis, daß die Ware guter Abzug findet. Durch Erweiterungsbauten entwickeln sich die Anlagen immer mehr, auch gehört ein großer Komplex Land zur Kaffee, welches noch immer weiter kultiviert werden kann.

*** Stollham, 16. Jan.** Gestern vormittag um 9 Uhr entstand in dem Wohnhause des Schneidemeisters Heinrich Deetz hierseits Feuer. Da die Dreizeh alsdann zur Stelle war und völlige Wühlfälle herrschte, konnte man bald der des Feuers werden. Es ist nur der Dachstuhl des Gebäudes abgebrannt. Der feinstehende Stall, in welchem sich das Vieh befand, ist gerettet. In seinen Möbeln und bei Deetz erheblichen Schaden erlitten, teils durch Feuer, teils durch eingestürzte Wände. Deetz ist verheiratet. Mitbewohner wurde das Haus von dem Arbeiter Georg Wemken. Wemken soll nicht versichert haben.

*** Schwerin, 17. Jan.** Große Unterschlagungen und Betrügereien sind auf der Irrenanstalt entdeckt worden. Sie werden auf 100.000 M. geschätzt. Die Mehrzahl der Unterschläge ist von Lieferanten bei Lieferung ihrer Waren für die Anstalt verübt worden. Der in Untersuchung befindliche frühere Anstaltsinspektor hat ein Geständnis abgelegt. Ein Nachhalter einer hiesigen Großschlachtere ist verhaftet worden. Gegen ein Kohlen-Engrosgeschäft ist Anklage wegen Unterschlagung, Urkundenfälschung und Falschung erhoben worden. Ferner ist ein Schlichter, der inzwischen sich eine Villa im Bodentei Wenden gekauft hatte, verhaftet worden. Wegen Schleicherei werden sich überdes zahlreiche Geschäftsleute zu verantworten haben. In dieser Angelegenheit sind an Zeugen allein schon mehr als 200 Personen vernommen worden. Die Untersuchung nimmt ihren Fortgang.

Zur Reichstagswahl.

*** Albert Traeger** spricht hier am Sonntagabend um 7.30 Uhr in einer öffentlichen Wählerversammlung bei Doodt. Es ist nicht zu bezweifeln, daß die Versammlung stark besucht werden wird.

*** Ein Opfer des Wahlkampfes** wurde in Graudenz der Redakteur Joh. Dinkels, der auch in unserer Stadt bekannt geworden ist. Als er zum drittenmale in einer Versammlung, die stürmisch verlief, das Wort nehmen wollte,

fiel er, vom Herzschlag getroffen, zusammen und starb. Im vorigen Jahre hatte er seine junge Frau verloren.

Herr Freiherr von Hammerstein als Bündler.

Zur Ergänzung meiner gestrigen Ausführung habe ich noch folgendes zu bemerken:

In der vorgetragenen nationalliberal-bündlerischen Versammlung in Wiefelstede sagte Herr von Hammerstein wörtlich: „Wir als Bund der Landwirte müssen Sonderinteressen wahren.“

Herr von Hammerstein hat also nunmehr die national-liberale Maske abgenommen und sich als bündlerisch, als welchen ich ihn schon in der Doodtschen Versammlung gekennzeichnet, als Agrarier.

Nach den Andeutungen, die Herr von Hammerstein ferner in Wiefelstede gegen uns freimütig geäußert hat, gebe ich noch einen Schritt weiter und erkläre:

Herr von Hammerstein ist Zünger vom Schlege der Stelbier!

Wollen die wirklich noch ehrlichen Nationalliberalen sich von Herrn von Hammerstein ins Schlepp nehmen lassen und die Schleppträger der Bündler sein? Ich hoffe, daß alle Nationalliberalen, die das Wort liberal nicht nur auf der Zunge, sondern auch im Herzen haben, für eine Kandidatur von Hammerstein nicht zu haben sein werden. Für einen Kandidaten vom Schlege eines von Hammerstein ist im liberalen Oldenburg kein Platz. Waltheimer.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte die „Nachrichten für Stadt und Land“.

Verfügung des Kaisers.

Wilhelmshaven, 17. Jan. Der Kaiser hat verfügt, daß nach Landern und Provinzen benannte Schiffe von Mannschaften besetzt werden sollen, die aus diesen Ländern oder Provinzen gebürtig sind.

In Sachen Schmidt-Noeren. Berlin, 17. Jan. Die „Post“ schreibt: Durch die Presse ist eine Notiz gegangen, daß Noeren Strafantrag gegen den früheren Bezirksamtmann Schmidt gestellt habe. Noeren hat aber keine Privatbeleidigungsklage gegen Schmidt angehängt. Auch davon, daß dem Antrag Noeren beim Staatsanwalt auf Anklageerhebung gegen Schmidt Folge gegeben werden soll, ist bis zur Stunde noch nichts bekannt. (Die Prokläre Schmidts gegen Noeren ist erschienen.)

Böfing will keineswegs wieder Erzbischof werden. Berlin, 17. Jan. Leopold Böfing will, wie sein gerade in Berlin weilender Anwalt im Gegenstoß zu Zeitungsberichten mitteilt, keineswegs wieder Erzbischof werden. Er ist mit seinem Vater jetzt längerer Zeit ausgesöhnt und hat auch mit seiner Mutter, der Erzherzogin Luise von Toskana, vor einigen Monaten eine Zusammenkunft gehabt; zum Wiener Hof steht er aber in keinerlei Beziehungen mehr. Augenblicklich wartet er an der Riviera das Ende seines Scheidungsprozesses ab. Nach Beendigung desselben gedenkt er sich in Zug niederzulassen.

Ein deutsches Gelandeinschiff abgebrannt. Genua, 17. Januar. Der Genueser „Social“ meldet aus Rio de Janeiro, daß ein luxuriöser Brand gestern abend das dortige deutsche Gelandeinschiff total zerstört. Sämtliche Archive verbrannten. Das Personal rettete nur mit Mühe das Leben.

Die dritte Universität in Ungarn. Pest, 17. Jan. Die dritte ungarische Universität wird in Preburg errichtet werden.

Das Erdbeben in Kingston. Newyork, 17. Jan. Nach Meldung aus St. Thomas soll die Zahl der Toten bei dem Erdbeben in Kingston 1000, die der Obdachlosen 90.000 und der Schaben 10 Millionen Dollars betragen. Das Geschäftsviertel in Kingston soll nach den neuesten Meldungen völlig zerstört sein. Die Hamburger Linie rüstet ein Schiffschiff aus. — Verschiedene amerikanische Schiffe erhielten zur Hilfeleistung Befehl. — Große Teilnahme erregt es, daß Sir James Ferguson ungelommen ist. Er war Australienspremier für Indien, Gouverneur von Süd-Australien und von Neu-Seeland, dann Generalpostmeister.

Rotterdam, 17. Jan. Das Erdbeben auf Jamaika vom 14. Januar wurde im Geodätischen Institut zu Rotterdam registriert. Die ersten Bewegungen zeigten sich etwa um 10 Uhr abends mittelnordöstlicher Zeit. Die vom Seismographen registrierte Bodenbewegung war jedoch nur gering, sie betrug im Maximum nur etwa 0.7 Millimeter.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn B. in D., L. S., Ein Bauer und andere. Ihre Wahlartikel müßten wir Raum mangels halber leider noch bis morgen zurückstellen.

L. in Barel. Am nächsten Konzert (23. Jan.) bringt die Hofkapelle die beiden Sätze der unvollendeten Symphonie in H-Moll von Schubert.

Weiterravausage für Freitag.

(Heute mittag herausgegeben in Hamburg.) Still, abnehmende Bewölkung. Trocken. Etwas kühler.

Kasseler Hafer-Kakao
als
Kinder-Frühstück

tausendfach ärztlich empfohlen.
Nur echt in blauen Kartons à 1 Mark, niemals losse.

Hohenlohesches
Grünkernmehl

hocharomatischer Grünkernsuppen.

Aufruf!

Der Reichstag ist aufgelöst, weil Zentrum, Polen und Sozialdemokraten die geforderten Mittel zur Kriegsführung **verweigert** haben.

Wir wollen **Protest** erheben dagegen, daß Fragen der **Waffen-ehre** und des **nationalen Ansehens** zum **Spielball** von **Partei-Interessen** gemacht wurden. Wir wollen das **ationale Banner** aufpflanzen. Wir wollen kämpfen für **Geistesfreiheit** und **Wohlfahrt** des **gesamten deutschen Volkes**.

Wähler des III. oldenburg. Wahlkreises, **welcher Konfession, welchem Erwerbsstande** ihr auch angehört, vereint euch alle mit uns in gleicher Liebe zum **deutschen Reiche!**

Auf zum **Kampfe** für den nationalen Kandidaten und freimütigen Volksmann

Theodor Tautzen-Heering.

Auf zum Kampfe gegen jede Reaktion für Vaterland u. Freiheit.

Jeder einzelne ist berufen zu **kräftiger Mitarbeit**. Dünke sich keiner zu **klein** dazu! Tue jeder seine **Pflicht** im **Werben** und **Wählen!**

Der Vorstand der nationalen Wahlvereinigung für den III. oldenburg. Wahlkreis.

Bieh- und Holz- u. Verkauf Dingstede.

Der Bräutigam Heinrich Behrens in Dingstede läßt am

Montag, den 4. Febr. 1907,

mittags 12 Uhr anfg., bei seiner Wohnung:

- 1 Wallach, 6 Jahre alt, fromm u. jugt (bestes Arbeitspferd),
- 1 schwere tiefdige Kuh, nahe am Kalben,
- 1 Stier, ca. 1 Jahr alt,
- 6 trüchtige Schweine, beide Rasse, dann nahe am Ferkeln,
- 4 Füttererschweine, ca. 4 Monate alt,
- 10 schwere Eichen a. d. St. (Bau- und Wagenholz),
- 20 Birken a. d. Stamm, (Balkenholz),
- 10 gehauene Eichenblöcke
- 15 Stämme Föhrenholz, 11. Baen u. Sparren,
- 30 Haufen alles Bauholz, darunter ca. 20 eigene Stämme, 15 eich. Sparren, bestes Bauholz, 8 Balken, sowie 25 eigene Nieten und Bolzen, mehrere Haufen eich. Bauholz, 2 Eichen, Schälholz u. Föhrenholz,

ferner:
1 leichten Ackermagen, fast neu,
4 neue Schweinefalten, 1 Schwingpflug, 1 Egge, 2 hölzerne Hauswagen, 10 gut wie neu, 1 Kleintrog, 5000 Yds. Pferdeheu u. mehrere Abt. Schullenmoor sichtlich meistbietend verfaufen.
S. Rippen, Auctionator.

Bäke. Zu verkaufen ein trüchtiges Schwein, zwei fette und vier sechs Wochen alte Ferkel.

W. Männich.
Geersten III. Zu verk. 2 trüchtige Schweine, 1st. Februar ferkelnd, und 1 Stab.
2. Schmelzenknop.
Zu verk. oder zu veräußern 2 abgefärbte mittelgroße gute Bäke.
Koopmann, Auguststr. 15.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Geschäftsführer; für den Inseratenteil: Theodor Adria. — Rotationsdruck und Verlag: B. Schatz, Oldenburg.

Mein jährlicher Ausverkauf

begann am 17. Januar.

Hugo Nolte, Schüttingstr. 9.

Spezial-Geschäft für Handschuhe und Krawatten.

Jugend und Schönheit.

Wer ein schönes, jugendliches, interessantes Gesicht haben will, der verwende

Leichner's Fettpuder

Leichner's Hermelin- und Aspasia-Puder

deren sich die höchsten Damenkreise und die ersten Künstlerinnen mit Vorliebe bedienen. Man sieht nicht, daß man gepudert ist. Erhältlich nur in geschlossenen Dosen in allen Parfümerien und in der Fabrik

L. Leichner, Lieferant der BERLIN, Kgl. Theater, Schützenstraße 31.

Weltausstellung Mailand 1906, Grand Prix.

Zahnschmerzen

böher Zähne befestigt man durch den Gebrauch meiner verbesserten Zahnwatte

Drogenhandlung von Apoth. E. Sattler, Darenstr. 44 (Zuh.: Apoth. Th. Storandt), Fernsprecher 356.

Justitia, Oldenburg, Kasinopl. 1, Zuh.: Kellers, Zuh.: Inkasso-Auskunft

Waldwoll-Extrakt

(Zichtnadelspiritus), Destillat aus den harzduftenden Tannen des Thüringer Waldes.

Vorzüglich bewirkt er bei Rheumatismus, Gicht, Schiagen, Brust- und Gesichtsschmerzen, sowie bei rheumatischen Zahnschmerzen.

Flaschen à 60 S. und à 1 M. in der Drogenhandlung

Apotheker Ehrlich Sattler, Zuh.: Apoth. Th. Storandt, Darenstr. 44. — Fernsprecher 356

Haarwuchs für Damen Schneider.

Kosmetische Anstalt, Frau A. Meyer, Marienstraße 4.

1 Mk. 50 Pfg.

folgt ein Fortnommale a. einem Stück Rindleder gearbeitet. Inwendig mit Nohverkleidung.

Heim. Gallerie, Mottenstr. 20.

Heirat wünscht jung, hübsch, fräulein mit 50,000 M. Vermögen, u. bitt. Herren, w. a. ohne Vermögen, bei den. v. eine reiche Heirat sein Hindernis forl., ihre nichtanonim. Off. u. "Armonie" Berlin, Postamt Lichterfelde 3.

Heiratsgesuch.

Witwer, 34 Jahre alt, angenehme Stellung, hübsche Erscheinung, wünscht die Bekanntschaft einer einfach bürgerlich erzogenen Dame oder Witwe gleichen Alters, mit Vermögen, zwecks baldiger Heirat.

Ausführliche Offerten unter S. 155 werden bis zum 25. d. Mts. an die Expedition dieser Zeitung erbeten. Diskretion Ehrenwache.

Großherzog. Theater.

Mittwoch, den 16. Januar 1907.

Außer Abonnement. Schülervorstellung für die Oldenburger Schulen. Freiprüge haben keine Gültigkeit.

Ein Sommerabendprogramm.

Romödie in 3 Akten v. Schopenhauer.

Ueberricht von Schlegel.

Musik von Mendelssohn's Partituro. Preise der Plätze: 1. Rang, Parterre, 2. Rang Mittelpl. à 50 S., die übrigen Plätze à 25 S.

Kasseneröffnung 3 1/2, Einlaß 4 Uhr.

Donnerstag, 17. Jan. 1907.

60. Vorstellung im Abonnement.

Der Erbprinz.

Trauerpiel in 5 Akten von D. Ludwig.

Kasseneröffnung 7, Anfang 7 1/2 Uhr.

Freitag, 18. Jan. 1907.

61. Vorstellung im Abonnement.

Der Herrgottsnicker von Immergau.

Vollständiges mit Gesang in 5 Akten von Ganghofer und Heuer.

Musik von Heuer.

Kasseneröffnung 7, Anfang 7 1/2 Uhr.

Bremer Stadttheater.

Freitag, den 18. Januar: "Flauto solo". Hierauf: "Die Abreise". Auf. 7 Uhr.

Sonnabend, d. 19. Januar: "Königskinder". Anfang 7 Uhr.

Familien-Anzeigen.

Geburts-Anzeigen.

Statt besonderer Meldung. Landesökonomierat Dr. Buhler und Frau zeigen die Geburt eines Töchterchens an.

Oldenburg, den 15. Januar 1907.

Durch die glückliche Geburt eines wurden hoch erfreut

Heinr. Bienen und Frau,

Martha, geb. Pifer.

Bremen, 14. April 1907.

Todes-Anzeigen.

Oldenburg, 16. Januar. Heute entschlief nach kurzer Krankheit unsere liebe Amalie im Alter von 1 1/2 Jahren.

Die trauernden Eltern und Geschwister.

August Gullmann und Frau,

Elisabeth, geb. Schiälos.

Statt besonderer Meldung. Heute abend entschlief lang und ruhig unsere liebe, treue Mutter

Henriette Dieze

geb. Bornmann,

welches tiefbetäubt zur Anzeige bringen

die trauernden Kinder.

Oldenburg, d. 16. Jan. 1907.

Die Beerdigung findet Montag, d. 21. Jan., vorm. 9 1/2 Uhr, vom Trauerhause statt.

Wahnbed, 16. Jan. Gestern entschlief nach kurzer schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- u. Großvater, der Landmann

Eilert Heinrich Hayen

in seinem kaum vollendeten 74. Lebensjahre. Dies bringen tiefbetäubt zur Anzeige

die trauernde Witwe nebst Angeh.

Die Beerdigung findet statt am Montag, d. 21. Jan., auf dem Donnerstags Kirchhof.

Kranzpenden waren nicht im Sinne des Entschlafenen.

Wahnbed, 16. Jan. Gestern entschlief nach kurzer schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- u. Großvater, der Landmann

Eilert Heinrich Hayen

in seinem kaum vollendeten 74. Lebensjahre. Dies bringen tiefbetäubt zur Anzeige

die trauernde Witwe nebst Angeh.

Die Beerdigung findet statt am Montag, d. 21. Jan., auf dem Donnerstags Kirchhof.

Kranzpenden waren nicht im Sinne des Entschlafenen.

Dankfagungen.

Für die vielen 2. und 3. unigen Teilnahme beim Eingedenken meiner lieben Frau sage ich allen meinen

herzlichsten Dank.

Robert Feldmann.

Weitere Familiennachricht.

Geboren (Sohn): Heinrich S.

Heinrich, Norden. Döring, Wilhelm.

Heinrich, Norden. Döring, Wilhelm.

Heinrich, Norden. Döring, Wilhelm.

Heinrich, Norden. Döring, Wilhelm.

Heinrich, Norden. Döring, Wilhelm.

Heinrich, Norden. Döring, Wilhelm.

Heinrich, Norden. Döring, Wilhelm.

Heinrich, Norden. Döring, Wilhelm.

Heinrich, Norden. Döring, Wilhelm.

1. Beilage

zu Nr. 16 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, 17. Januar 1907.

Zur Reichstagswahl.

* **Nationalliberale Versammlung in Frohns Sälten** in Osnabrück am Dienstag, den 15. Januar. Da die Versammlung um 4.30 Uhr angesetzt war, ist es manchem Wähler nicht möglich gewesen, sie zu besuchen. Der Kandidat, v. Hammerstein, hatte zuvor noch eine Tour nach Bielefeld unternommen, um sich dort vorzustellen, daher begann die Versammlung später als in Aussicht genommen. Es hatte sich dennoch eine Anzahl Zuhörer angerechnet, namentlich minderjährige junge Leute, die wohl dazu bestimmt waren, Unruhe zu stiften. Herr v. Hammerstein legte sein Programm in ähnlicher Weise in anderthalbstündiger Rede dar, wie bei Döbber. Wenn er sich auch dann und wann unterbrach, konnte er die Schreier doch zurechtweisen. Namentlich erläuterte er die tief einschneidenden Fragen des Mittelstandes, der selbständigen Handwerker, sowie der Landleute, die im Reichstage von den Fortschrittler abfällig behandelt werden, mithin von freisinniger Seite keine Verbesserung dieser Stände zu erwarten ist. Dafür wurde dem Redner der laut durchgehenden Beifall ausgedrückt. Hierauf eröffnete Herr Klein von der Sozialdemokratie die Diskussion mit einer Rede, die das allbekannte Programm der Sozialdemokraten bildete, worauf ein stürmisches Beifallstürmen und Volksjubelsturm folgte. Herr v. Hammerstein, der noch zu einer Versammlung nach Kaiser und Reich schloß der Vorsitzende gegen 7.30 Uhr die Versammlung. Wenn man Betrachtungen über die Sozialdemokraten machen wollte, müßte man konstatieren, wie traurige Ideen diese von Anfang und Bildung haben. Es war mehr eine Horde Wilder, die auch nur mit Gewalt etwas zu erreichen hoffen, und das nennen die Führer Fortschritt!

* **Sozialdemokratische Wählerversammlungen** haben wieder stattgefunden in Jaderberg und Bismarckstraße, wobei Herr Klein referierte, und in Wapeldorf, wo Herr Seimann sprach. Alle drei Versammlungen waren gut besucht.

* Die **Freisinnige Vereinigung** hält Freitagabend in der Markthalle eine Vereinsversammlung ab, um über Agitationsfragen zu beraten. (Siehe Annonce.)

* **Loyerbeg, 17. Jan.** Die von den vereinigten Freisinnigen einberufene Wählerversammlung war sehr gut besucht. Herr Oberlehrer K. a. n. f. u. g. trat in seinem Vortrage warm für die Kandidatur Althorn ein und wies nach, wie die Nationalliberalen durch ihre Politik und Steuerpolitik die Volkswirtschaft schwer geschädigt hätten. Die Herren Reg.-Ass. Dr. S. i. b. o. r. g. und Dr. S. i. b. o. r. g. verurteilten die Ausführungen des Referenten zu mildernden. Außerdem sprach in geläuterter Weise Herr K. a. n. f. u. g. für Althorn. Es darf erwartet werden, daß die Versplitterungsbefürworter der vereinigten Wähler, Nationalliberalen und Jungliberalen nicht allzuviel Erfolg haben werden.

Ueber diese Versammlung liegen mehrere Berichte vor. Einer schließt wie folgt: Ein Hoch, das auf den Reichstagsabgeordneten Herrn Lehrer Althorn ausgedrückt wurde, klang sehr dünn, danach zu urteilen, schien für die Kandidatur des Herrn Lehrer Althorn sehr wenig Stimmung zu sein.

* **Gatten, 16. Jan.** Die gestrige nationalliberale Wählerversammlung in Dählmanns Gasthaus war von ca. 70 Personen besucht, davon waren etwa 40 Wähler der Gemeinde hatten. Die Geduld der Erschienenen wurde auf eine harte Probe gestellt: die Versammlung sollte 7.30 Uhr beginnen, Leiter und Redner kamen aber erst um

9.30 Uhr; weshalb so spät, wurde nicht mitgeteilt. Freiherr v. Hammerstein stellte sich in einstufiger Rede den Wählern vor. Seine Ausführungen, die sich hauptsächlich auf seinen Aufenthalt im Auslande und die Schutzpolitik bezogen, wurden von den Nationalliberalen, welche den größten Teil der Versammlung bildeten, am Schluß mit lautem Beifall belohnt. Zwei Sozialdemokraten suchten Propaganda für ihre Partei zu machen, hatten aber keinen Erfolg. Interessant war es, daß der eine erklärte, er habe noch 1903 für die nationalliberale Partei gearbeitet, sei jedoch von ihr direkt zur Sozialdemokratie übergegangen. Herr Dannemann-Tungeln wendete sich scharf gegen Althorn; deshalb wurde er aufgefordert, Sonntag Althorn gegenüber einmal persönlich seine Ausführungen zu vertreten. Kurz vor 12 Uhr wurde die Versammlung vom Vorsitzenden, Rentner Eder-Oldenburger, mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland geschlossen. — Kommanden Sonntagabend hält 7.30 Uhr der freisinnige Reichstagskandidat Althorn hier seine Kandidatenrede, zu der ein reger Besuch zu erwarten steht. „Man muß sie hören alle beide.“ — Der Osnabrücker Turnverein, der Sonntag eine Hofsfahrt hierher macht, hat den hies. Turnverein zu einem gemüthlichen Beisammensein von 4.30 Uhr an in Dählmanns Gasthaus eingeladen.

* **Menthausen, 17. Jan.** Eine außerordentlich stark besuchte Wählerversammlung fand gestern in Menthausen statt. Lehrer Althorn hielt seine Programmarede, die mit höchstem Interesse angehört wurde. Ihm traten von national-bünderischer Seite die Herren Professor Dr. Stoever, Ziegeleibesitzer Dinlage und Garnholz entgegen. Kaufmann Wallheimer antwortete den Herren in glänzender Weise unter außerordentlich lebhaftem Beifall der Versammlung. In seinem Schlusswort widerlegte noch Lehrer Althorn unter lebhaftem Beifall die Angriffe der Gegner.

* **Jaderbollenhagen, 17. Jan.** Im vollbesetzten großen Saale der Wm. Ahrens in Jaderbollenhagen fand gestern Abend eine freisinnige Wählerversammlung statt. Es war die erste politische Versammlung, welche überhaupt hier abgehalten wurde. Unter großem Beifall entwickelte Lehrer Althorn sein Programm in ein-einstündiger Rede. Von gegnerischer Seite sprachen die Herren Garnholz, Dinlage und Dr. Stoever. Ihnen antwortete ausführlich Kaufmann Wallheimer, dessen Rede wiederum von stürmischem Beifall und großer Anteilnahme der ganzen Versammlung begleitet war. Im Schlusswort zerplünderte Lehrer Althorn nochmals die Ausführungen der Gegner unter lebhaftester Zustimmung. Der Vorsitzende, Lehrer Dieckgräber, schloß die für den Freisinn glänzend verlaufene Versammlung mit einem Hoch auf Kaiser und Reich.

* **Damme, 16. Jan.** Am nächsten Sonntag wird der Zentrumskandidat, Oberlandesgerichtsrat U. r. l. a. g. Oldenburg, im benachbarten Damme und Goldorf in Volksvereinsversammlungen reden.

* **Hettich (Hürlentum Bierenfeld), 16. Jan.** Nach kürzerer Unterbrechung hielten die Vereinigten Liberalen, nachdem es ihnen gelungen war, Herrn Meyersbach aus Oldenburg als Redner zu gewinnen, gestern Abend im Saale des Wirts Theodor Dreher eine öffentliche Wählerversammlung ab. Wegen zu später Bekanntgabe derselben hatten sich nur etwa mehr als 40 Personen eingefunden, was um so mehr zu bedauern war, als Herr Meyersbach in seiner Rede über die wichtigeren politischen Fragen referierte. Da sich niemand zur Diskussion meldete, schloß der Vorsitzende, nachdem noch mehrere Anfragen beantwortet worden waren, mit einem Hoch auf Kaiser und Reich.

Erklärung.

Die Dienstnummer Ihres geschätzten Blattes enthält eine im Namen der Beteiligten, unter denen auch ich genannt bin, abgegebene Erklärung des Herrn Pastor Zimmerli.

Wenn Herr Zimmerli diese Erklärung auch in meinem Namen abgibt, so beruht die Annahme meines Einverständnisses auf einem Mißverständnis, das durch ein Versehen von dritter Seite verursacht ist. Da der Inhalt der Erklärung aber auf mich nicht zutrifft, so bin ich bedauerlicherweise gezwungen, mit einigen persönlichen Bemerkungen hervorzutreten.

Ich halte es für die Pflicht eines nationalen und entschiedenen liberalen Mannes, sich in dieser schweren Stunde für unser Vaterland und seine liberale Entwicklung nach Kräften zu betätigen. Ich trete für die Kandidatur des herborragenden und bewährten Politikers Treager ein, weil durch ihn eine nationale und entschiedene liberale Vertretung des 2. Wahlkreises gesichert ist und jede liberale Sonderkandidatur nur geeignet ist, die Störfkraft des Liberalismus abzuschwächen. In dieser Beziehung stehe ich ganz auf dem von Herrn Zimmerli eingenommenen und so warm vertretenen Standpunkte. Ich befinde mich aber insofern in einer von der des Herrn Zimmerli verschiedenen Situation, als ich — abgesehen von einigen nicht ungesunden sozialdemokratischen Angriffen — öffentliche oder private, hässliche oder lächerliche Angriffe, Verleumdungen, Denunziationen, gesellschaftliche oder andere Unannehmlichkeiten wegen meiner Haltung in keiner Weise erfahren habe. Es würde also meinen Gegnern gegenüber unbillig sein und meinem Gewissen widerstreben, wenn ich meinerseits den Anschein ergebe, welchen Wählerkreis um mich ruhen lassen wollte.

So sehr ich also Herrn Zimmerli für die gute Absicht, mich zu betätigen, dankbar bin, und so sehr ich ihm wegen seiner Haltung im Wahlkampfe zugestohene Kränkungen mißbillige und so berechtigt seine Abwehr gegen solche Kränkungen erscheint, so wird er es andererseits doch verstehen, daß ich unehrlich sein würde, wenn ich nicht seine Erklärung, so weit sie meine Person betrifft, einschränken würde. Delmenhorst, 16. Jan. Koch.

Zum Wahlkampf im 2. Osnabrüchischen Wahlkreis.

Mit „edler Bescheidenheit“, wie es in den freisinnigen Berichten über Wählerversammlungen so schön heißt, bemühen sich die Wortführer der Freisinnigen, — insbesondere zeichnen sich hier ja die Herren Pastor Zimmerli und Landwirt Th. T. a. n. g. aus — Herrn Oekonomierat Deffen das Präbital eines verkappten Agrariers abzuwickeln und ihn als verkappten Agrarier, der natürlich jeder liberalen Bewegung unfähig sein müßte, hinzustellen. Man muß wirklich annehmen, daß die Herren, wenn sie noch lange in der beliebten Tonart fortfahren, daß, was sie immer wieder behaupten, tatsächlich schließlich auch selbst glauben, denn das bis jetzt s. B. Herr T. a. n. g., der doch mit Randwirtschaften in enger Fühlung steht, Herrn Deffen wirklich für einen Agrarier gehalten hat, dürfte doch kaum unangenehm sein. Der sollte Herr T. a. n. g. nicht wissen, daß des öfteren Herrn Deffen als Geschäftsführer der agrarischen Randwirtschaftskammer aus keinem ablehnenden Verhältnisse gegen die Agrarier nicht geringe Schwierigkeiten erwachsen find? Und sollte Herr T. a. n. g. nicht auch davon überzeugt sein, daß die wirklichen Agrarier, wenn sie Herrn Deffen voll zu ihrer Partei zählen könnten, ganz anders für ihn auf den Plan treten würden? — Daß auch ein „liberaler Mann“, zumal wenn er einen in so hohem Maße ländlichen Wahlkreis vertreten soll, trotz seiner von Grund auf liberalen Anschauungen in möglicher Weise für die berechtigten Interessen der Randwirte und besonders auch des in letzter Zeit so schwer bedrängten Handwerkerstandes

Liberalismus.

In der ganzen Geschichte der Menschheit hat kein Gedanke so viel geleistet, wie der liberale, und Wächter des Liberalismus bedeutet so viel, wie Geringhaltung der Kraft, der man alle großen historischen Fortschritte verdankt.

Es wird ganz nützlich sein, dies mit einigen Beispielen zu belegen, doch wollen wir, um nicht allzu weit auszuholen, nicht mit Adam und Eva anfangen. Aber wir erinnern zunächst an den Kampf der Zünfte des Mittelalters gegen den Feudalismus. In Italien hatte das städtische Regiment der Feudalherren abgewirtschaftet, die Handwerker lehnten sich gegen sie auf, und es entstanden städtische Republiken, die eine freiere Entwicklung des Bürgertums ermöglichten. Dies waren in Deutschland bekannt, wo ähnliche Verhältnisse herrschten. Die städtischen Renter waren in den Händen von Angehörigen der adeligen Geschlechter, die auf dem Lande Grundbesitz hatten. Die Geschlechter besaßen Schöffen- und Ratkollegium, der Handwerkerstand und seine Organisations, die Zünfte, hatten keinen Anteil an der städtischen Regierung. Schon lange hatten die Zünfte das als einen unbilligen Zustand empfunden und Veränderung gefordert. Als nun die Vorgänge, die sich in Italien abspielten, bekannt wurden und die Geschlechter ihre Vorrechte nicht aufgeben wollten, da kam es zu Kämpfen zwischen den beiden Parteien, die meist mit dem Sieg der Zünfte endeten. Was war nun wohl das Prinzip, das zur Verwirklichung des Feudalismus und zum Siege über ihn führte? Es ist klar, daß es kein anderes als das liberale, das demokratische Prinzip war, und daß die Zünfte aus dem Kampf gegen das Feudalregiment den Liberalismus, einer größeren Freiheit huldigten, fann man z. B. daraus ersehen, daß hundertmäßig die Gefellen wandern mußten, um sich zu verheiraten und die Welt kennen zu lernen, während die Randbewohner an die Scholle gefesselt waren. Später allerdings wurden die Zünfte ein Gemisch des Fortschritts, das geschah, als sie ihren ursprünglichen liberalen Charakter abgelegt hatten. Ein anderes Beispiel ist die Reformation. Was sie in einzelnen war, darauf kommt es hier nicht an. Aber ihr Grundgedanke war die Idee der geistigen Freiheit des Individuums, und wir möchten wohl wissen, wie eine Bewegung, die von diesem Gedanken getragen wurde, anders gekennzeichnet werden kann denn als eine liberale Bewegung. Sie übte auch aufs poli-

tische Gebiet Einfluss aus: die Anerkennung der christlichen Freiheit belebte das Verlangen nach Freiheit des Individuums im Staate. Und wenn auch manche Bestrebungen mißglückten, so z. B. der Bauernkrieg, und wenn auch der Protestantismus später seiner Natur dießmal nicht treu blieb — was an Freiheit und Fortschritt aus dieser Quelle hervorbrachte, war ein Produkt des liberalen Gedankens. Wir geben einige Rahmhinweise weiter zur französischen Revolution von 1789. Was hat sie vorbereitet? Die liberale Literatur des 18. Jahrhunderts, Voltaire, Montesquieu, Rousseau und andere. Und nicht an ihren liberalen Gedanken ging sie schließlich zugrunde, sondern an ihren Ausschreitungen. Wer hat den deutschen Aufschwung im Beginn des 19. Jahrhunderts gemacht — gemacht im vollen Sinne des Wortes? Es waren Lessing, Goethe, Schiller, Kant, Herder, Fichte, Arndt, Müllert, Körner, Uhland, Kleist und andere, lauter Männer, die in unzähligen Variationen den Gedanken der Selbstbestimmung, der Freiheit, des Liberalismus lehrten, predigten, befaßen. Als Breußen nach Jena, Eylau und Friedland am Boden lag, waren es die Gedanken dieser Männer, an denen man sich wieder aufbaute, und als das Ministerium Stein-Hardenberg seine berühmten Reformen durchführte, was war denn da der Zeitgedanke? Offenbar kann es nur der liberale gewesen sein, denn es handelte sich um Freiheit des Bauern, Freiheit des Güterverkehrs, Freiheit des Bodens und andere Freiheiten. Es kam das Jahr 1848. Man hat damals nicht erreicht, was erstrebt wurde, aber wer es wagt, über dieses Jahr zu spotten, der weiß nicht, was er tut. Die 48er Bewegung, wenn sie auch niedergeschlagen wurde, hat doch nachgewirkt, und vieles, was später kam, wäre nicht erreicht worden, wenn nicht 1848 gewesen wäre. Das Verdienst Bismarcks um die Errichtung des Reiches braucht nicht verkleinert zu werden, aber die Reichsfeier hat neben dem Konstitutionalismus der Hauptgedanke der 48er Bewegung, und so ist ihr Träger, der Liberalismus, Mißshänder auch an diesem Werke. Es kam 1869 und die Gewerbebefreiung, die Erfüllung einer liberalen Forderung, und es ist überhaupt im Laufe der Zeit alles wirklich Große, jeder bedeutende freiheldliche Fortschritt aus dem Gedanken des Liberalismus hervorgegangen.

Die Welt wäre gar traurig, wenn es keinen Liberalismus gegeben hätte. Daß gerade er das alles geleistet hat, das ist aber ganz natürlich. Denn der Liberalismus ist seinem

Wesen nach nichts anderes als ein in verschiedenen Formen, in philosophischer, literarischer, politischer, wirtschaftlicher Gestaltung erscheinender Ausdruck dessen, wonach der Mensch begehrt, um Mensch zu sein, ein Ausdruck des Rechts, ein Verlangen nach dem Rechte, das mit uns geboren ist. Von diesem Rechte, dem „Naturrechte“, spricht man heute und schon lange nicht auf. In einer Zeit, die es verlernt hat, im Stillen den Quell des Lebens zu fassen, und nur das gelten läßt, was man mögen und messen kann, in einer solchen Zeit konnte es freilich geschehen, daß man die Grundlage des Rechts überall suchte, nur nicht dort, wo sie ist, und sogar der Macht, der ganz gewöhnlichen ordinarischen „Macht“, die Ehre erwies, sie auf den Thron der Mutter des Rechts zu erheben. Aber wenn die Menschen mit ihren Rechtsforderungen immer gewartet hätten, bis ihnen die Macht, sie durchzusetzen, zuteil wurde, dann sähen wir heute noch am Anfang aller geschichtlichen Zeiten. Denn gerade dadurch, daß die Menschen ihr natürliches Recht auf Freiheit hinauswärteten und diejenigen am stärksten schrien, die am wenigsten Macht hatten und daher am meisten bedrückt waren, gerade dadurch entstanden ja erst die Bewegungen, die zur Machtüberhebung führten, indem in das robuste Gewissen der Mächtigen Freide geschlagen und so die Macht ihres Willens geschwächt wurde, und indem die Ohnmächtigen sich sammelten, nicht weil sie bedrückt waren, denn das Tier erduldet den Druck, sondern weil sie den Druck als eine Verneinung ihres Menschentums empfanden und der Mensch die in ihm lebende Idee der Freiheit nicht verlegen kann. So ist es wirklich immer und überall, in dieser und jener Form, der Liberalismus, der die Menschheit vorwärts und höher gebracht hat, und darum ist der Liberalismus unsterblich. Denn mögen sich die Parteien im Laufe der Geschichte gruppieren wie sie wollen, mögen alle Parteien verschwinden und neue entstehen — die liberale Idee wird stets der Zeitgedanke derer sein, die das Recht, das mit ihnen geboren, verlorzt finden.

So haben denn auch die konkreten liberalen Parteien, so schreibt die „Frankfurter Zeitung“ mit Recht, die jetzt wieder von rechts und links bedrängt werden, wahrhaftig keinen Anlaß, sich ihrer Grundlage zu schämen. Im Gegenteil, kein Parteigedanke gibt so viel Recht, stolz zu sein, wie der liberale oder der demokratische, was ja daselbe ist. Daß unter seinem Zeichen auch Fehler begangen werden, bestreitet niemand. Aber wer möchte

Grundstück.
groß reichlich 3 ha. Daselbe eignet sich wegen des vorh. Ton-Lagers vorzüglich zur Anlage einer **Dampf-Heizung**. In unmittelbarer Nähe sind noch reichhaltige Tonlagerstätten zu haben.
Off. werden erb. an die Annoncen-Expedition **D. Willems, Oldenburg.**
Zu verkaufen: 1. Haus mit guter Dampf-, ferner 1. fast n. Nege mit Marmorkapitell-Gebläse, 1. Marmorkapitell-Gebläse, große Einmacheküche u. Zimmerloft.
2. Haus, **Nadorst, Scheideweg 208.**
Das erwähnte **Wohnhaus** billig zu verkaufen. **Altenwerder 38a.**
Zu verkaufen **3 Häuser, 1. Dahn, 2. Meyer, Rappelerstr. 4.**

Einrahmungen v. Bildern und Brautkränzen
werden sauber und billigst ausgeführt von
Edewecht. Joh. Meyersreuten, Maternmeister.

Jeder Dame
teile mit, wie ich eine tolle **Leichte Verbindung** erreicht. **Mitteilungsblatt** beiliegend. **Verkaufungen und Mäheres ges. Rückporto.**
Haus D. Johannes, Bremen 144.
Zu verk. reibh. **Altenwerder** zur **Wohnung** aus meiner **Haus-Präm.** **Zucht.** **Nebenstraße 10.**

Schnuppen m. Rampe,
fast neu, gr. 8x5 Mtr., wünsch. zu verkaufen.
Wiesfeld. Peter. Duns.

Nervenschwäche und deren Folgen:
Gefühl, Appetitlosigkeit, Gedächtnisschwäche, Gemüthsverwirrung, Verdauungsstörungen, Magenbeschwerden, Schlaflosigkeit, Schwindel, Kopfschmerz, Jucken der Glieder usw. derartige Leiden ohne Störung v. Beruf u. Lebensweise auf Grund **30jähriger Erfahrung**.
Gemeiner Heiden, Altona (Eibe).



Für Freitag empfehle:
Zeinen großen Schellfisch, Islander Schellfisch (koplos), Bratfisch, Rofungen, Steinbutt, D. Runt, Seehoch im Aufschnitt, Kalikan (koplos), Murren, u. a. Karbonadenfisch (fert. g. abgezogen), lebende Harpfen, Forellen und Schleie.
Große grüne Bratfische
D. 50 Pf.

Billig! Billig!
H. Wägenworen und Marinaden.
Ger. **Sprotten** per Kiste 50 u. 100 **5.**
Sprottbratlinge pr. Kiste 4 **5.**
" **Bücklinge** per Kiste ca. 25 Stück 160 **5.**

Herm. Braun,
Dänische Fischgroßhandlung,
Inh. Joh. Stehneke,

schmalfelgige
Alkerwagen.
Offerten unter S. 150 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Krieger - Verein
im **Oken**
der **Landgemeinde.**
Am **Sonntag, den 20. Januar,**
abends 7 Uhr:

Generalversammlung
im Vereinslokal.
Zugewandlung: 1. Abrechnung vom Vorjahre; 2. Jahresrechnung; 3. Neuwahl des Vorstandes; 4. Annahmen; 5. Verzeichnis u. Fragestücken.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein
Der **Vorstand.**

Widerruf.
Der auf den 18. d. M. an-
gekündigte Verkauf des Grundstücks
Krahnbergstraße 1a
fällt aus, da das Grundstück
unter der Hand verkauft ist.
Rud. Meyer & Diekmann.

Junggesellenklub
„Fidelitas“.
Wiesfeld.
Am **Sonntag, den 20. Januar 1907:**
Versammlung
in **Laphens Gasthaus.** **Anfang 4 Uhr.**
Der **Vorstand.**

Methodistenkapelle
Edewecht.
Am **Sonntag, den 20. bis Freitag,**
den 25. Jan., jeden Abend 7 1/2 Uhr:
Evangelisations-
Versammlung,
geleitet von **Prediger Bargmann-Loer.**
Jedermann ist freim. eingeladen!

Edewecht.
Gesangverein Harmonie.
Am **Sonntag, den 20. Januar:**
Sänger-Ball.
Anfang 7 Uhr.
Hierzu ladet freim. ein
Der **Vorstand.**

Unter dem Protektorat Sr. Kgl.
Hoheit des **Großherzogs.**
Sonabend, den 19. Januar,
abends 8 Uhr:

Konzert
in der
Garnisonkirche
zu Gunsten des „**Wald-Jahres**“
in **Oldenburg.**
Ausführend:
Fräulein Hedwig Wie aus Erfurt,
Soprano;
Fräulein Eugenie Stolz aus Berlin,
Sello;
Fräulein Nini Hegeler, hier, Violone.
Herr Hugo Synnath, hier, Regel.

Programme als Eintrittskarten
à 50 **5.** und 1 **5.** (letzte nummeriert)
sind in der Musikalienhandlung des
Herrn **Seigelin, Kaffinplatz, zu haben.**

Zu belegen
Geld auch gegen bequeme Raten-
zahlung vorläufig **diskret** und
schnell zu **erhalten**. Bedingungen
nach **Freiwilligkeit**. **C. A. Winkler, Berlin W. 57,**
Mannfeldstraße 10. Glänzende Dank-
schreiben.

Darlehn
vergißt an **Personen**
in **guter sozial. Stellung**
und **gut. Bedingung.**
Höhe nach **Ueber-**
kom. **H. Pohl, Berlin S. Kirchstr. 22.**

Geld-Anleihe.
Wer gibt einem chr. sol. Geschäftsm.
(Handw.) 300 **5.** a. **pünktl. monatl.**
Rückz. u. gut. **Finanz.** **Off. u. S. 135**
an die **Exped. d. Bl.**
Anzul. gef. 1. **Mal 2000 **5.** u. b.**
Selbstverl. **Off. u. S. 132 a. b. Exped.**
Umzulegen gesucht zum 1. **Mal d. J.**
3-900 **5.** auf 1. **sichere** **Bank-**
hypothek. **Prosp. d. Anzeig.**
Offerten unter S. 145 an die **Exped.**
ds. **Blattes** erbeten.

Wohnungs-Gesuche
Eing. Dame f. a. **Mal** od. **Juni** **frdl.**
kleine oder halbe große **Etage** bis zu
300 **5.** **Off. unter B. 6** an die **Stille,**
Langestr. 20, erb.
Anzul. gef. 1. **Mal 2000 **5.** u. b.**
Selbstverl. **Off. u. S. 132 a. b. Exped.**
Umzulegen gesucht zum 1. **Mal d. J.**
3-900 **5.** auf 1. **sichere** **Bank-**
hypothek. **Prosp. d. Anzeig.**
Offerten unter S. 145 an die **Exped.**
ds. **Blattes** erbeten.

Zu mieten gesucht große
Wohnräume.
Warenhaus Gebr. v. Wien.

Wohnungs-Angeb.
Schöne ger. **Oberwohnung** m. **Wiffa,**
u. **Garten,** an ruh. **Platz,** a. 1. **Mal** a.
b. **verm.** **Wietz. 330 **5.** Sumboldstr. 36.**

Große Werkstätte
mit Laden
auch als **Bad- oder Lagerhaus** ge-
eignet. **Haben wir mit** **Wietz. 330 **5.** Sumboldstr. 36.**

Schöne Oberwohnung, best. aus 6
Zimmern, a. **Wietz. 330 **5.** Sumboldstr. 36.**

Zu verm. 2 frdl. Zimmer u. od. obn.
Wietz. 330 **5.** Sumboldstr. 36.

Zu verm. a. 1. Mal frdl. Oberwohn.
2 St. 4 R. **Wietz. 330 **5.** Sumboldstr. 36.**

Zu verm. a. 1. Mal frdl. Oberwohn.
2 St. 4 R. **Wietz. 330 **5.** Sumboldstr. 36.**

Zu verm. a. 1. Mal frdl. Oberwohn.
2 St. 4 R. **Wietz. 330 **5.** Sumboldstr. 36.**

Zu verm. a. 1. Mal frdl. Oberwohn.
2 St. 4 R. **Wietz. 330 **5.** Sumboldstr. 36.**

Zu verm. a. 1. Mal frdl. Oberwohn.
2 St. 4 R. **Wietz. 330 **5.** Sumboldstr. 36.**

Zu verm. a. 1. Mal frdl. Oberwohn.
2 St. 4 R. **Wietz. 330 **5.** Sumboldstr. 36.**

Zu verm. a. 1. Mal frdl. Oberwohn.
2 St. 4 R. **Wietz. 330 **5.** Sumboldstr. 36.**

Zu verm. a. 1. Mal frdl. Oberwohn.
2 St. 4 R. **Wietz. 330 **5.** Sumboldstr. 36.**

Zu verm. a. 1. Mal frdl. Oberwohn.
2 St. 4 R. **Wietz. 330 **5.** Sumboldstr. 36.**

Zu verm. a. 1. Mal frdl. Oberwohn.
2 St. 4 R. **Wietz. 330 **5.** Sumboldstr. 36.**

Schweiburg. Ein junges Mädchen,
welches im landwirtschaftlichen Haus-
halt wohl erfahren ist, sucht zu **Mal**
d. J. Stellung. ev. auch zur **selbständ.**
Rückkehr.
Ankunft erteilt **Stechmann, Aufst.**

Suche f. meine Tochter, welche **Offen**
die **Schule** verläßt, **Stellung,** wo sie
sich als **Kochin, od. Kontorist.** ausbild.
kann. **Off. u. S. 132** an die **Exped.**
d. **Bl.**

Junger Mann
sucht **Stellung** zum 1. **Febr.** in einem
auswärtigen **Restaurant.** **Bremen**
wird **bevorzugt.** **Off. u. S. 151** an die
Exped. d. Bl.

Stellen-Angebote.
Für das deutsche **Ruchaus „Gut-**
ter Dula“, Holland, für die
Zeit von Ende **Mal** bis Ende **Septe-**
mber.

3 tüchtige Epilmädchen,
Lohn 35 **Mark** monatlich, **Reisever-**
gütung 20 **Mark,** bei guter **Rückkehr**
Prämie. — **Ebenfalls** für dort
5-6 tüchtige Küchmädchen
und
20 Zimmermädchen,
Lohn 25 **Mark** monatlich, **Reisever-**
gütung und **Prämie,** ferner
2 Hausknechte.
Anmeldungen nimmt entgegen
Wiesfeld. Gemeindevorsteher Janje.
Gesucht zum 1. **Mal** ein
tüchtiges Mädchen
für **Küche** und **Haus.**
Frau S. Krüger, Aufst. Damm 2.

Gesucht
auf sofort ein **tüchtiger Schmied** für
Aufschlag und **Wagenbau.**
Gebr. Bierig,
Schmiede u. Schlosserei mit Kraftbetrieb
in **Oldenburg.**

Wied. Gesucht zum 1. April für
mein **Kolonialwaren-Geschäft** ein
tüchtiger Verkäufer.
Fr. Töphner.
Gesucht zu **Mal** ein **kleines kräftiges**
Mädchen.
Gesucht zum 1. **Mal** ein **tüchtiges**
Mädchen
bei **gutem Lohn.**
Frau C. Peters, Auguststr. 61.

Gesucht zum 1. Mal ein gewandtes
jüngeres Mädchen
für den **Laden** an **kleinen** **loches,**
welches schon in **ähnlicher Stellung**
tätig gewesen ist.
Joh. Joh. Nadorst, Kirchstr. 37.

Gesucht zu **Offen oder **Mal** für ein**
Kolonialwaren-Detailgeschäft ein **fixer**
gewandter Bursche
im **Alter** von 14-16 **Jahren,** eventl.
als **Belehrling.**
Offerten unter S. 149 an die **Exped.**
d. **Bl.** erbeten.

Tüchtige, selbstständig arbeitende
Schlossergefellen
erhalten sofort **dauernde Arbeit.**
M. W. Basse, Oldenburg.

Ich suche zum 1. Mal ein
tüchtiges, zuverlässiges
Mädchen.
Frau S. Schatz,
Peterstr. 5.

Gesucht
a. 1. **Febr.** eine **pers. Mädelin,** sowie auf
sofort **Mädchen** für **Küche** und **Haus.**
Suche **Stellung** für eine **Handst.**
bei einem **Herrn** oder wo **keine Frau**
im **Haus** ist, sowie ein **junges Mädchen**
zur **Stille** oder bei **Kindern** auf **sofort.**
Frau Latrums, Stellenvermittl.,
Kirchstr. 26.

Neue jeden Tages erhalten **Alten-**
verkauf für **patentierten** **Waffenanfert.**
Großart. Viehst. **Monatl. 1000 **5.****
Verdienst. **Prosp. gratis.** **Anfr. u.**
S. 11 D. 372 an **Dudolf Wolff, Frank-**
furt a. M.

Bad Kreuznach.
Jg. **Mädchen** find. **gründl. Ausbild.** in **Haushalt u. Wissenss.** **Sorgfält.**
Gesundheitspf. **Schöner Garten, Tennis, Solbäder.** **Beste Ref.**
Prosp. durch Fräul. Paetzold.

Suche zum 1. Mal
ein Mädchen,
welches **meilen kann** und zum 1. **Juli**
ein Fräulein
für **Wirtschaftsbetrieb.**
Nordseebad Aufst. Gildesbrand.

Gesucht zum 1. Mal
tüchtiges Mädchen
für **Küche** und **Haus.**
Frau W. Meier, Kirchstr. 13.
Gesucht für **Wangeroog** für die
Salon zwei
tüchtige Mädchen.
Zu **erfragen** am **Sonntag** **Abend**
Abendstr. 44.
Gesucht zu **Offen** oder 1. **Mal**
ein Belehrling
für **meine Bäckerei u. Konditorei** unter
günstigen Bedingungen.
Emil L. Brand, Herdemarkt 1.
Gesucht für **meine Bäckerei** **halbmög-**
lichst ein

Gehilfe,
sowie zum 1. **Mal** ein **durchaus zuver-**
lässiger, strebsamer
Fahrradknecht
gegen **hohen Lohn.**
Burwinckel, Gustav Mittelmann.

Zur Erlernung des Hausb. und des
Einmachens **finder für das Sommer-**
halbjahr ein jung. Mädchen **freim.**
Aufnahme in einem **feinern landw.**
Haus in der **Nähe** **Bremens,**
schlicht und **schl.**
Offerten unter **Chiffre S. 147** an die
Exped. d. Bl.

Zu **Offen findet ein**
Belehrling
mit **guten Schulkenntnissen** in **meinem**
Geschäft **Stellung.**
C. Hoffstedt, Hoflieferant.

Silbe
(Mädchen oder kinderlos Witwe), die
Wert auf dauernde Stellung **legt,** für
den **geliebten** **Haus** **(6 Berh.)**
Angebote werden **Angefragte** **20**
entgegengenommen.
Gesucht zum 24. d. **Mal** ein
2. Bädergehilfe.
Theob. Werner, Langestr. 20.

Gesucht zu **Mal für einen kleinen**
Haushalt ein akkurates
Mädchen,
welches **schon** **hustl.** **Arb.** **unterzieht,**
bei **Kolonialwaren-Geschäft** **u. g. Sal.** **Off.**
u. S. 153 an die **Exped. d. Bl.**

Erbsch. Mädchen für H. Haushalt,
welches **schon** **hustl.** **Arb.** **unterzieht,**
a. 1. **Mal.** **Emilie Wichmann, Eifenstr. 3.**

Ein junges Mädchen zur ardl. Er-
lernung der Buchdruck.
Emilie Wichmann, Eifenstr. 3.
Ges. **sofort** **Knecht,** der **gut** **mit**
Verben **umgehen kann.**
Oldenburg, Langenweg 58.

Gesucht zum 1. Mal ein gewandtes
zuverlässiges
Hausmädchen.
Frau Dr. Cornelius.
Ges. **sofort** **od. 1. Mal** **frdl. jung.**
Mädchen für **H. Haushalt** **(2 Damen).**
Bismarckstr. 24.1.

Pensionen.
Zu einem **Schüler** der **Ober-Reals-**
schule wird ein **weiter** in **Pension**
gesucht. **Off. unter S. 130** an die
Exped. d. Bl.

Pension gesucht
für einen **10jährigen Knaben,** der **Offen**
die **Oberrealschule** in **Oldenburg** be-
sucht. **sof. Angeb.** **nebst** **Verzinsung** an
die **Exped. ds. „Ammerländer“** in
Wiesfeld erbeten.

Pension Bückeburg.
Für **wirkl. ardl.** **Erst.** **d. best. hüt-**
gerl. Hausb. u. direkt. Zeit. ein **frdl.**
energ. Hausfrau u. a. Anweisung a.
Umg.-Form. **find. 2 jung. Mädchen**
leben. Muß. i. rein. grös. Kaufm.-Haus.
Walt. ad. Gen. herrl. Touren, beste
Wietz. Rent. 600 **5. Off. unter**
S. 140 bei **Zeub & Co., Hannover.**

In **Haun **Wenden****
find. 1. Mädel. i. Muß. u. Grl. d. Hausb.,
Umgang, Schulweis od. a. g. Erholg.
H. Wundt. Grl. zw. 1. Beith. vorz. Vile-
ge, best. Ref. Fr. M. Zimmerberg.
Schüler der Realschule sucht Pension.
Offerten **erbeten** **unter S. 134** an die
Exped. ds. Bl.
Eine **Schülerin** **findet** zu **Offen**
liebernde Aufnahme in **gebildeter**
Familie **Oldenburg.** **Pensionspreis**
800 **5. Angebote** **unter S. 146** an die
Exped. d. Bl.

Landwirtschaftliche Beilage

der „Nachrichten für Stadt und Land“

Nachdruck der Originalartikel, auch im Auszuge, verboten.

A. 3.

Oldenburg, Donnerstag, den 17. Januar 1907.

III. Jahrgang.

Inhalt: Landwirtschaftlicher Wochenbericht. — Landwirtschaftliche Erfahrungen des Auslandes. — Wie legt man billige Bligableiter an? — Rechtsfragen. — Viehzucht. — Zur Düngung. — Kleine Mitteilungen.

Landwirtschaftlicher Wochenbericht.

Von J. Guntmann-Wildeshausen.

Aus dem Lande, 16. Jan.

Die Witterung der letzten Woche

gestaltete sich bei geringen Niederschlägen für diese Jahreszeit sehr warm. Das Gras und die Winterfaat beginnen wieder etwas zu vegetieren, und das ist ganz entschieden für uns von Nachteil. Auch Bäume und Sträucher, die besonders für kleine Wärmemengen empfänglich sind, zeigen in ihrem Verhalten den Knospen, daß es für diese Zeit ungewöhnlich warm ist. Der Morgen ist vielerorts schon unten pilzig, stellenweise mit etwas Frost bedeckt. Es wird ganz von der Witterung abhängen, welche Mahregeln getroffen werden müssen, um noch einigermaßen auf den hohen Feldern, die früh mit Nögen bestellt sind, halb befriedigende Erträge zu erzielen.

Die niedrigen Stellen sind überschwemmt. An vielen Orten könnte durch bessere Entwässerung der Gräben schon vieles gut gemacht werden, und dazu ist im Winter doch oft Zeit. Namentlich muß doch in vielen Gegenden endlich einmal Anfang mit dem Entfernen der vielen Weiden- und Erlensbüsche gemacht werden, welche in erster Linie die Entwässerung hindern, dann aber auch ungemein viel Platz beanspruchen, wo schönes Gras u. s. w. wachsen könnte.

Das Ausstreuen von Kunstdünger. Es ist gar kein Grund zu finden, des Geshäfts noch länger hinauszuschieben. Die Frage, ob der produzierte Dünger sofort aufs Land gebracht werden soll oder erst auf einen Wäghaus, erledigt sich stets, wenn man die lokalen Umstände in Betracht zieht. In den meisten Fällen wird bei genügender Eintreue von Düngern auf dem Dingerhaufen fast gar kein Stickstoffverlust eintreten. Beim Ausfahren des Mistes aufs Feld sieht man jetzt doch gar zu oft, wie die kleinen Haufen viele Tage, ja oft Wochen auf dem Felde liegen und sich dadurch verunreinigen. Wird der Dünger gleich ausgebreitet, so ist das ja ein Fortschritt, weil viel Ammoniak in den Boden regnet, wo er zunächst gebunden wird. Man muß aber bedenken, daß auch viel Stickstoff in die Luft fliegt und der Dünger stets besser hilft, wenn er auch nur gleich flach untergepflügt wird. Die Gase, welche durch die Strobedeckung erzeugt wird, ist nicht zu verachten und nicht der Aufschwemmung der Bodennährstoffe sehr viel. Durdweg wird der Acker vorher gegatet und dann mit rauhem Dünger befreit. Vielesch wird der Acker aber gegatet und bleibt in diesem Zustande lange so liegen, so daß er ganz dicht und aller Gase beraubt wird. Es gibt schon jetzt Ackerböden, der so verunreinigt ist nach dem Gaten, daß in die Oberfläche Mist hineingebracht werden. Hier ist schleimiges Bedecken mit rauhem Mist resp. Falgen des Ackers unumgänglich notwendig, wenn man nicht für Jahre den Acker verberben will.

Ein Vei t r a g zu der Frage der Ernährung der jungen Tiere mit gefochter Milch liefert als „vorläufige Mitteilung aus dem landwirtschaftlichen Institut zu Greifswald“ Dr. Eichloff in der „Landw. Wochenchrift für die Provinz Pommern“.

Die Milch erleidet beim Kochen und schon beim Erhitzen über 80 Grad Celsius wesentliche Veränderungen, die namentlich darin bestehen, daß sie die Fähigkeit verliert, mit CaO zu gerinnen, daß das Milcheiweiß gerinnt, daß die löslichen Salze in den unlöslichen Zustand übergeführt werden, und daß giftige Stoffe gebildet werden.

Der Verdauung des Käsestoffes im Magen geht eine Labgerinnung voraus, es ist deshalb nicht ausgeschlossen, daß gefochte Milch, die die Fähigkeit, mit CaO zu gerinnen, eingebüßt hat, schwerer verdaulich wird als rohe Milch, die jene Eigenschaft besitzt. Das lösliche Milcheiweiß ist der am leichtesten verdauliche Teil der Milch. Wenn die Substanz durch die Erhitzung befeuchtet oder schwerer verdaulich gemacht wird, wie dies bei der gefochten Milch der Fall ist, so muß diese an Nährwert verlieren. Werden die löslichen Salze der Milch durch die Erhitzung in den unlöslichen Zustand übergeführt, so gehen sie für den Organismus (Knoschen, Blutstoffe) entweder ganz verloren oder sie werden schwerer assimiliert wie die der rohen Milch.

Die Spaltungsprodukte der Eiweißkörper, die beim Kochen der Milch entstehen, sind giftiger Natur und können, wenn sie dem Organismus fortgesetzt zugeführt werden, in demselben Schaden verursachen.

Um festzustellen, ob sich ein bei der Ernährung junger Tiere mit gefochter Milch ungünstiger Einfluß auf die Entwicklung des Organismus nachweisen läßt, wurde am landwirtschaftlichen Institut in Greifswald ein Fütterungsversuch mit jungen Sunden angestellt. Die Sunde von acht Hunden wurde in zwei Gruppen geteilt. Die Sunde der Gruppe A erhielten rohe Milch, diejeniger der Gruppe B Milch, die 15 Minuten gefochet war. Andere Nahrung erhielten die Tiere nicht. In der ersten Zeit des Versuches wurden die Tiere wöchentlich gewogen. Am Ende des Versuches, der drei Monate dauerte, ließ man die Hunde in der Chloroformnarkose durch Öffnen der Carotis verbluten. Es wurde das Blut aufgefangan, gewogen und dehydratirt. In dem dehydratirten Blut wurde das spezifische Gewicht, das Eiweiß und die Alkale bestimmt, in einigen Fällen wurden auch die Blutkörperchen gezählt und die Alkale analysiert. Außerdem wurden die Nieren- und

Sinterektremitäten und die Schulterblätter vom Fleisch befreit, im pathologischen Institut der Universität Greifswald auf ihre Struktur untersucht und im Laboratorium des landwirtschaftlichen Instituts auf ihren Gehalt an Salzen. Der Versuch ergab folgendes: In der ersten Woche nahmen die Sunde der Gruppe A an Körpergewicht mehr zu wie die der Gruppe B. Von der zweiten Woche ab trat das umgekehrte Verhältnis ein. Die Unterlebung des Blutes ergab, daß im Blut der Tiere von Gruppe B der Fibrinogengehalt, der Alkalegehalt, der Eiweißgehalt und auch das spezifische Gewicht niedriger war wie bei Gruppe A, so wie es nach den oben angeführten Darlegungen vermutet werden mußte.

Die Knochen der Tiere aus Gruppe B hatten durchweg ein loderes Gefüge wie die aus Gruppe A. Das Knochenmark zeigte eine auffallende Anämie, die Knochen ließen sich leicht ablösen. Die Schulterblätter waren weniger blutreich. Die chemische Analyse der Knochen ergab in Uebereinstimmung mit der Beobachtung, daß das Gefüge ein loderes war, daß die Knochen der Hunde aus Gruppe A mehr Mineralstoffe enthielten als die der Gruppe B.

Parallel mit dem Fütterungsversuch wurden Versuche angestellt, welche die Frage beantworten sollten, welcher Art die Spaltungsprodukte der Milcheiweißkörper sind und in welchen Mengen dieselben beim Erhitzen der Milch entstehen. Das Ergebnis war folgendes: Schon beim Erhitzen der Milch in siedendem Wasser bilden sich Ammoniak, Schwefelwasserstoff und Phosphorwasserstoff, und zwar in nicht unbedeutenden Mengen. Alle drei Stoffe wirken auf den Organismus schädlich ein, Schwefelwasserstoff und Phosphorwasserstoff sind recht giftig.

Die Versuche werden weiter fortgeführt werden. Die bisherigen Ergebnisse lassen jedoch schon erkennen, daß die Ernährung der jungen Tiere mit gefochter Milch dem Organismus nicht so zuträglich ist wie die mit roher Milch, und es ist nicht ausgeschlossen, daß durch die fortgesetzte Ernährung mit gefochter Milch eine Degenerierung unserer Haustiere eintreten wird. Die zur Zeit so oft beobachtete Knochenweichheit bei Kälbern und Ferkeln wird höchstwahrscheinlich in urfälligen Zusammenhang damit stehen, daß die aus den Sammelmolkereien zurückerhaltene Wagemilch pasteurisiert war. Vorläufig ist allerdings die Pasteurisation das einzige Mittel, durch welches man sich gegen die Verbreitung von Seuchen durch die Milch und namentlich die aus den Sammelmolkereien zurückgegebene, schützen kann, die Versuchsergebnisse lehren jedoch, daß man den Zweifel mit Begehr ausstreut, und daß man sich nach anderen Mitteln umsehen muß.

Die Milch tuberkulöser Tiere.

Professor G. Moussy, Ecole Vétérinaire Paris-Mort, stellte es sich zur Aufgabe, die jetzt noch vielfach bestehende Ansicht, daß die Milch von reagierenden, aber scheinbar nicht erkrankten Kühen ungefährlich ist, näher zu prüfen. Er benutzte zu seinen Versuchen Meerschweinchen und Kälber und fand, daß Tuberkelbazillen sehr wohl das gesunde Guter passieren und die Milch infektiös machen können.

Sinsichtlich des Gutes wurde, wie wir einem Referat über die Versuche in der Berliner tierärztlichen Wochenchrift entnehmen, konstatiert, daß daselbe tuberkulöser sein kann, während seine Lymphdrüsen infiziert sind. Letztere verhalten sich sehr verschieden:

1. In den einfachsten Fällen entdeckt man höchstens kleine Tuberkeln von Stenodelfosygröße.
2. In anderen Fällen ist die Tuberkulose der Guterlymphdrüsen stärker, bildet aber noch keine Konglomerate.
3. Im dritten Stadium sind letztere vorhanden.
4. Neben der Tuberkulose der Lymphdrüsen findet man auch eine solche des Guterorgans.

Da nun die Tuberkelbazillen befalls Infektion der Guterlymphdrüsen unbedingt das Guter selbst passieren müssen, so muß auch die Milch vorübergehend virulente Bazillen enthalten. Die Infektion des Gutes kann auf ettemogenen Wege (von den Milchgängen aus) oder auf hämatogenen Wege von hinten gehen. Die letztere Möglichkeit ist die weitaus häufigste; sie wird erklärt, wenn man daran denkt, daß tuberkulöses Futter, Sputum u. s. w. im Darm zerteilen sich auflöst und daselbst seinen Infektionsstoff an die Blutbahn abgibt. Ein Teil der Bazillen wird in den verschiedenen Organen und in den retroamären Lymphdrüsen deponiert, ein anderer Teil mit der Milch ausgeschieden.

Aus den geschilderten Verhältnissen erhellt zur Genüge, daß die Milch aller tuberkulösen Kühe ausnahmslos von der Verwertung als Nahrungsmittel ausgeschlossen werden muß. Diese Forderung wird begründet durch die Tatsachen: daß 1. die Guterlymphdrüsen im Anfangsstadium klinisch nicht zu diagnostizieren ist, und daß 2. mit Hilfe der Tuberkulinimpfung die latenten Formen der Tuberkulose festgestellt werden können.

Begüterte Stärke bei der Kälberzucht.

Professor Dr. Hansen veröffentlicht in der „Deutschen landw. Tierzucht“ eine Arbeit, die alle Aufmerksamkeit verdient. Wer bei der Kälberzucht je die Stärke gefüttert hat, weiß, wie ungemein verschieden gerade die Stärke den Kälbern bekommt. Man erzielt manchmal ausgezeichnete Ferkel mit Stärke, manchmal aber wieder herlich schlechte.

Hansen hat versucht, die Stärke nun veredelt zu reichen. Man nimmt 500 Gramm Stärkemehl, veredelt sie mit 0,5 Liter Wasser (kalt) und fügt dann 3,5 Liter kochendes Wasser hinzu. Dann gibt man 50 Gramm Diastase hinzu.

Die Diastaseentwicklung beginnt sofort und ist in einer halben Stunde beendet. Auf das Liter Wagemittel gibt man nun etwa 0,5 Liter dieser veredelten Stärkelösung.

Hansen hat 16 Kälber auf diese Weise gefüttert und innerhalb von 38 Futtertagen tägliche Gewichtszunahmen erreicht, die zwischen 0,929 und 1,16 Kilogramm schwanken, also vortrefflich sind. Sechs Kälber, die 111 Tage gefüttert wurden, ergaben eine durchschnittliche Tageszunahme von 0,935 Kilogramm.

Der Gedanke Hansens verdient alle Beachtung.

Schwindelhafte Angebote von Thomasmehl.

Ueber schwindelhafte Angebote von Thomasmehl wird im „Westfälischen Bauer“ geschrieben: Vorsticht bei Abkühlung von Thomasmehl mit unbekannten Firmen ist dringend zu empfehlen, da neuerdings mit diesem Dingemittel schwindelhafte Mäander gemacht werden. So ist z. B. von Sagen i. B. Landwirten recht billige Thomasmehl sehr warm und in einer Form empfohlen worden, die durchaus geeignet ist, die Landwirte irre zu führen. Bei dem Verkauf werden nämlich Verkaufsformulare und Verkaufsbedingungen benutzt, die denen der Thomasphosphatfabriken täuschend ähnlich sind. Dabei unterläuft ein Schwindel, wie man ihn sich eigentlich größer nicht denken kann. Während es in den Verkaufsformularen der Thomasphosphatfabriken ausdrücklich heißt: „Thomasmehl mit einem Gehalt von 15 oder auch mehr Prozent Phosphorsäure unter Kontrolle sämtlicher deutschen Versuchsstationen“, sagt das Plakat aus Sagen: „Phosphatmehl mit einem Gehalt von mindestens 15 Prozent reiner Thomasmehl, unter Kontrolle sämtlicher deutschen Versuchsstationen“. Während nun im ersten Falle wirklich 15 Prozent Phosphorsäure in der Thomasmehl garantiert werden, enthält die zweite Waage, die zu 85 Prozent jedenfalls aus nutzlosem Zeug besteht, nur 15 Prozent Thomasmehl. Von irgend einem Gehalt an Phosphorsäure ist dabei selbstverständlich keine Rede und könnte der Phosphorsäuregehalt, wenn 15prozentige Thomasmehl zu dieser Mischung verwendet wurde, höchstens 2 bis 3 Proz. betragen. — Ueber ein ähnliches Vorgehen wurde in letzter Zeit aus der Provinz Schlesien berichtet. Von einer anderen Firma wird den Landwirten Thomasmehl mit einem Gehalt bis zu 11 Prozent Phosphorsäure unter Kontrolle sämtlicher deutschen Versuchsstationen empfohlen. Ein wirklicher Gehalt an Phosphorsäure wird selbstverständlich nicht garantiert, und es genügt deshalb vollständig, wenn sich nachher beim Bezug der Ware und ihrer Unterlebung auch nur 1 Prozent Phosphorsäure in derselben findet. Ein derartiger Schwindel ist um so schlimmer, als es tatsächlich kaum möglich ist, die betreffenden Verkäufer hierfür zur Rechenschaft zu ziehen, da sie ausdrücklich in ihren Publikationen sagen, was sie liefern. Für die Landwirte ist die Sache um so bedenklicher, als sie allerdings die angeblichen Dingemittel zu einem etwas billigeren Preise erhalten wie garantiert reine Thomasmehl, sie aber dieselbe Frucht zahlen und dieselbe Milch anwenden müssen, um die Dünger auf das Feld zu bringen und nun in dem guten Glauben, daß den Pflanzen die nötigen Nährstoffe zugeführt wären, sich vollständig getäuscht finden.

Gegen Kälberruhr.

Als wirksames Mittel gegen Kälberruhr empfiehlt Mittergutsbeitzer A. Meyer, Domäne Mösgau, eine Abkochung von Eichenrinde oder dünnen Eichenzweigen. Er schreibt darüber in der „Allstr. Landw. Ztg.“: Ein Mittel gegen Kälberruhr infolge Ruhr ist eine Teabochung aus den dünnsten Zweigen der Eiche; falls solche Zweige nicht vorhanden sind, nehme man anstatt dieser die Rinde der Eiche, schneide sie möglichst klein und bereite einen starken Tee daraus. Sofern sich bei dem Kalbe die Ruhr zeigt, so gebe man viermal täglich je ¼ Liter reinen Tee ohne Milch. Seitdem ich dieses einfache Mittel anwende, ist mir noch kein Kalb an der Ruhr eingegangen. Selbstverständlich müssen die Teabochungen mehrere Tage hintereinander dem Kalbe gegeben und mit einer halben Tasse vorsichtig in das Maul gegossen werden, damit es sich nicht verschluckt, sonst kann es leicht eingegeben.

Hierzu wird uns von zwei oldenburgischen Landwirten geschrieben: „Seitdem ich die Thüringer Billen von Cl. Ragemann (Thurgau) in Laden habe und der Anweisung gemäß gebrauche, habe ich keine Verluste mehr durch Kälberruhr. Wenn ein Kalb indes erst ganz heruntergekommen ist durch Ruhr, dann hilft in der Regel kein einziges Mittel.“ „Thüringer Billen kommen nicht mehr aus meinem Hause. Ich gebrauche sie bei den Kälbern vorbeugend und gebe jedem neugeborenen Kalbe, so wie es der Fobrikant bekannt gegeben, davon eine. Sollte früher jedes Jahr 5 bis 6 Kälber, die an Ruhr eingingen. Seitdem keinen Verlust auf diese Weise.“

Das Herbschweifen in Oldenburg.

hat nach den „Mit. der D. L. G.“ auch im letzten Jahre gute Fortschritte gemacht. Im Herzogtum Oldenburg waren 1906 26 Züchtervereinigungen (gegen 24 im Jahre 1905). Eingetragene Pferde 7295 (1905: 7320), eingetragene Kälber 18 614 (15 573), eingetragene Schweine 659 (711), eingetragene Ziegen 42 (1905: 0). Die Zahl der eingetragenen Pferde hat abgenommen, was kein Fehler ist, weil dann immer mehr zur Gütezeit geschrieben wird. Oldenburg steht jetzt an zweiter Stelle. An die erste Stelle ist Ostpreußen mit 7683 eingetragenen Pferden eingetrag. Im letzten Jahre sind über 3000 Kälber mehr eingetragen, und das sagt viel.

Neben den **Ammerländerischen Herdbüchern** gibt Herr Direktor Seinen-Zwischen, der Schriftführer des Vereins, Nachrichten in einigen landwirtschaftlichen Zeitschriften. 1905 sind danach 1084 Tiere aufgenommen, und die Zahl hat sich 1906 auf 1560 erhöht. Die Zahl der Vereinsmitglieder beträgt ca. 350.

Die **Milchkontrollvereine** gewinnen im Lande immer mehr Anhänger. In der Wefermündung sind wieder zwei Vereine in Neubildung. Von auswärts werden wiederholte Stiere und weibliche Tiere gefordert, deren Mutter kontrollierte Milchleistung aufzuweisen hat. Diese Tiere werden auch dementsprechend bezahlt. In Ostfriesland trübte man sich anfangs ganz ungemein gegen solche Vereine, jetzt ist man Feuer und Flamme dafür, nur man den großen Nutzen einsehen hat.

Aus **Kartoffeln** und **Futtergerste** Schweine zu füttern ist leichter, als daraus Spiritus zu brennen.

Unter diesem Stichwort schreibt der „**Krafftische Landw.**“ Magdeburg: Beim Feilen der vom Herrn Grafen von Schwerin-Wöhring bei der Fleischdebatte im Reichstag gehaltenen Rede haben den Schreiber dieses besonders die folgenden Sätze interessiert: „Der ganze Streit um die Definition der Grenzen wäre mit einem Schlage gegenstandslos, wenn es gelänge, die 5 Prozent unferes Fleischbedarfes, welche wir heute noch aus dem Auslande beziehen müssen, gleichfalls im Inlande zu produzieren.“ — Die Runkel, aus Kartoffeln und Futtergerste Schweine zu füttern, ist jedenfalls leichter, als daraus Spiritus zu brennen, und der Kartoffelbau kann in Deutschland noch nahezu unbegrenzte Steigerung erfahren.“

Es würde sehr leicht sein, bereite 5 Prozent unferes Fleischbedarfes im Inlande mehr zu produzieren, wenn sich die Großgrundbesitzer nur ein klein wenig mehr für die Schweinehaltung resp. für die Schweinefütterung interessieren, als es jetzt der Fall war. Nach der amtlichen Statistik beläuft sich der gesamte deutsche Schweinebestand auf 19 Millionen Stück. Davon befinden sich in den Ställen der ländlichen Arbeiter, Handwerker und kleinen Beamten 13,7 Millionen Stück, in dem bauerlichen Besitz befinden sich 4,3 Millionen Stück, und nur 1 Million Stück Schweine besitzen die Großgrundbesitzer. Es ist dies wohl ein überraschendes Resultat zu nennen. Zahlen beweisen, und hier sprechen dieselben recht deutlich. Eritauschlich ist es, wie klein die Anteilnahme der Großgrundbesitzer an der ganzen Schweineproduktion ist. Zu pessimistisch stehen die großen Besitzer der Schweinehaltung gegenüber. In erster Linie besitzend dieselben Leberproduktion. In zweiter Linie denken die großen Besitzer, für welche selber die Schweinehaltung ohne Interesse war, an die Sterblichkeit. Die war in der früheren Zeit ganz entschieden größer, als für große Schweinehöfe oft verdinglichsvoller, als in den neueren Zeit, in welcher mit sicherem Erfolge gegen die früher oft verheerend auftretende Molluskengeimpf wird. Man ist fortwährend damit beschäftigt, gegen die übrigen Seuchen, von welchen die Schweine befallen werden können, sichere Schutzmittel durch das Impfen zu finden. Den Großgrundbesitzern würde es ein Reiz sein, nur den Besitzungen entsprechend im landwirtschaftlichen Betriebe der Großbetriebe in der Schweinehaltung ist nicht anzuführen zu erreichen, daß der ganze Schweinebedarf im Inlande gedeckt werden kann, so daß das Inland ganz unabhängig vom Auslande sein kann. — Welch großen Segen würde das für die ganze Schweinehaltung im Deutschen Reiche bringen! Bei Definition der Grenzen schneidet die Schweinehaltung im eigenen Lande stets in großer Gefahr wegen Einschleppung von Seuchen. Mit dem Definieren der Grenzen nicht mehr nötig, wenn der volle Bedarf an Schweinefleisch im Inlande gedeckt wird, dann droht auch keine Seuchengefahr mehr für die Viehstände. Wie groß die Gefahr jetzt immer noch ist, beweisen die Nachrichten über das Auftreten von Viehscheuen (Mollusken, Schweineflechte, Schweinepest) im Auslande, besonders auch in den Nachbarländern. Durch die volle Produktion der für das ganze Reich notwendigen Schweine im Inlande würde mit einem Schlage die ganze Seuchengefahr beseitigt. Was nun die stets befürchtete Leberproduktion betrifft, so kann nur ein großer Fleiß daran denken. Zuverlässige Nachrichten befinden, daß auch das Auslande keinen Bedarf hat, sogar stellenweise über zu kleine Bestände zu klagen hat. So wäre es nicht ausgeschlossen, daß, wenn Deutschland einmal über eigenen Bedarf produzierte, was kaum eintreten wird, durch Export ins Ausland die Schweinehaltung in Deutschland als ein lohnender landwirtschaftlicher Betrieb erhalten werden könnte.

Landwirtschaftliche Erfahrungen des Auslandes.

(Witt, der D. L.-G.)

Dänemarks Getreideerzeugung.

Neuerdings macht sich in Dänemark wieder entschiedener eine Bewegung geltend, die auf die Erleichterung der Ausfuhr tierischer Erzeugnisse nach Deutschland abzielt. Wir geben im nachstehenden die Forderungen der dänischen Landwirte und die Gründe, auf die sie sich stützen, kurz wieder:

Bei niedrigen Fleischpreisen und einer strengen Kontrolle, so heißt es, ist eine Ausfuhr Dänemarks kaum möglich. Die augenblicklichen günstigen Verhältnisse enthalten daher eine Aufforderung an die dänische Regierung, alle Kraft einzusetzen zur Erhaltung günstiger Absatzverhältnisse, die für die Rentabilität der dänischen Viehzucht von größter Bedeutung sind. Man hört wohl ab und zu dänischerseits mit einer gewissen Gleichgültigkeit die Ansicht ausprechen, daß Dänemark heute für sein Vieh gute Preise erhält und sich daher um die deutschen Maßnahmen nicht zu kümmern braucht; daß ist nach der Ansicht der maßgebenden landwirtschaftlichen Kreise Dänemarks eine unglückliche und unrichtige Betrachungsweise. Als Dänemark früher von den Ausgabern für Zuckerrüben und Auerantäne frei war, brachte sein Vieh ein hinreichend hohes Preisniveau; heute, da er kann das dänische Vieh all die vielen Ausgaben von seiner Verlobung beim dänischen Viehmarkt bis zum Erreichen des deutschen Abnehmers nur tragen, weil der Fleischpreis so hoch stehen. Diese hohen Preise werden sich aber kaum halten, wohl können diejenigen für Rindfleisch sich in aufsteigender Linie zu bewegen, aber die Schweinefleischpreise zeigen eine Tendenz zu zweijährigen Schwankungen. Wenn Deutschland amerikanisches Rindfleisch einkauft und das Schweinefleisch im Preise sinken würde, so unterliegt es nach der Ansicht der dänischen Landwirte gar keinem Zweifel, daß in Dänemark auch die Preise für Rindfleisch heruntergehen würden. Aber deshalb braucht, so wird weiter gefolgert, der Viehbesitzer für den dänischen Viehmarkt doch nicht geringer zu werden, wenn nur die Auerantäne und die Zuckerrübenimpfung abgelehnt und Dänemark überhaupt im ganzen mit Deutschland

gleichgestellt würde. In diesem Falle könnte es sich sehr wohl mit niedrigeren Preisen begnügen. Da die Preise in den letzten 10–15 Jahren sowohl für Schweine- wie Rindfleisch stark gestiegen sind, hofft man in Dänemark zuversichtlich, daß auch in der Zukunft die Erzeugung guten Fleisches für das Land einen lohnenden Gewinn abwerfen wird. Des weiteren wendet man sich in Dänemark gegen die Ansicht der deutschen Landwirte, die behaupten, daß ein Ungleichstand in die dänische Einfuhr eine tatsächliche Wirkung haben würde. Wohl gibt man zu, daß Dänemark heute trotz aller besonderen Ausgaben alles nach Deutschland sendet, was es einbringen kann, aber man behauptet, daß Dänemark bei einer günstigeren Gestaltung der Einfuhrverhältnisse in Deutschland seinen Bestand nicht erheblich steigern könne. Eine starke Steigerung der Ausfuhr Dänemarks sei, so behaupten die Dänen, nur im Augenblick nicht möglich; aber man möge dem Lande nur feste und sichere Absatzverhältnisse schaffen, und es wird in verhältnismäßig kurzer Zeit seine Vieh- und Fleischausfuhr nach Deutschland zu verdoppeln imstande sein. Man weist zur Begründung dieser Ansicht auf die bisherige Entwicklung der dänischen Ausfuhr hin. Dänemark hat seine Ausfuhr einmal im Verlauf der letzten 5–6 Jahre verdoppelt und wird zu einer Wiederholung in den nächsten Jahren wohl in der Lage sein.

Es betrug die dänische Ausfuhr:

	Lebendes Rindvieh Stück	Rindfleisch dz	Im ganzen (auf Rindfleisch umgerechnet) dz
1901	41 000	120 000	225 000
1902	47 000	150 000	265 000
1903	62 000	115 000	270 000
1904	91 000	140 000	350 000
1905	123 000	155 000	400 000

Wenn die Ausfuhr von Rindfleisch bis zum Jahre 1906 noch um 10 Millionen steigt, so ist Dänemark also zu einer Verdoppelung der Fleischausfuhr des Jahres 1901 gelangt. Unter sicheren und billigen Absatzverhältnissen — heute sind sie unsicher und teuer — werden die Tiere gut und ordentlich gemästet. Heute geht viel allzu wenig vorbereitete und halbferne Ware nach Deutschland. Im Jahre 1905 wurden 123 000 Stück Rindvieh und 31 Millionen Pfund Rindfleisch ausgeführt. Wenn man annimmt, daß jedes geschlachtete Tier 500 Pfund Fleisch liefert, so macht dies 62 000 Stück, im ganzen 185 000 Stück Vieh, in der lebenden und geschlachteten Zustand ausgeführt worden sind. Günstigere Absatzverhältnisse werden es auch ermöglichen, die Tiere in einen guten, verkaufsfähigen Zustand zu bringen. Wenn alle die ausgeführten Tiere sich in wirklich schlagfähiger Kondition befinden würden, so gäbe dies ein höheres Schlachtgewicht und eine verbesserte Qualität. Angenommen, daß jedes Tier bei besserer Ausmahlung 100 Pfund Fleisch mehr gibt, so würde dies bei derselben Anzahl Tiere eine Mehrausfuhr von 18–20 Millionen Pfund Fleisch bedeuten. Dänemark besitzt in seinem Rindviehbestand und in der Viehzucht seiner landwirtschaftlichen Bevölkerung im Rindvieh große Möglichkeiten für eine umfangreiche Produktion von Rindfleisch. Bei der letzten Viehzählung besaß Dänemark gut 1 Million Kühe. Jährlich werden 900 000 Kühe geboren, von denen nicht einmal die Hälfte (400 000) ein Jahr alt wird; die andere Hälfte wird als junge Kühe verkauft. Wenn Dänemark im Laufe einiger Jahre einen Vorteil davon ziehen würde — so lautet weiter die Ansicht der Dänen —, 200 000 Kühe mehr aufziehen, und diese bis zum Alter von 2–3 Jahren und bis zu einem Schlachtgewicht von 600 Pfund das Stück aufzuschieben, so würde dies eine Erhöhung der dänischen Fleischausfuhr um 100 Millionen Pfund bedeuten. Es soll damit nur ein Begriff von dem großen Arbeitsmarkt gegeben werden, der sich der dänischen Landwirtschaft öffnet, wenn die jetzige vorteilhafte Vieh- und Fleischzeugung andauert. Zum Schluss heißt es in dem betreffenden Aufsatze: „Angenommen, daß die dänische Viehzucht sich in demselben Maße ausdehnen würde, wie die deutsche Viehzucht, so würde dies eine Erhöhung der dänischen Fleischausfuhr um 100 Millionen Pfund bedeuten.“

Die dänische Landwirtschaft ist also imstande, viel Vieh zu erzeugen, und die wachsende Industrie Deutschlands hat einen hohen Bedarf an Rindfleisch. Es liegt daher im wohlverstandenen Interesse beider Parteien, die Verbindung zwischen Produzent und Konsument leicht und ungehindert zu gestalten. Dänemark führt jährlich steigende Mengen von landwirtschaftlichen Erzeugnissen nach Deutschland aus und kauft von dort Industriewaren in ungefähr dem doppelten Betrage.

	In den letzten 5 Jahren hat Dänemark gekauft Waren von Deutschland Mill. Mark	verkauft Waren nach Deutschland Mill. Mark
1901	166,50	76,50
1902	187,86	77,63
1903	213,75	101,25
1904	240,75	118,13
1905	232,88	144—

Diese letzten Zahlen zeigen, daß Dänemark ein guter Kunde der deutschen Industrie ist. Dänemark hofft daher, daß es seiner Regierung gelingen wird, günstigerer Absatzverhältnisse in Deutschland zu schaffen, wie dies die Landwirte wünschen, und wie es in einem auf der jütischen Delegiertenversammlung gefaßten Beschlusse ausgedrückt wird: „Die Delegiertenversammlung ersucht die hohe Regierung, mit aller Macht dahin zu wirken, daß der deutsche Einfuhrzoll auf das jütische Vieh auf denselben Betrag festgesetzt wird, wie der Zoll auf Ardener Pferde, sowie, daß ferner die Ausfuhr von unserm Vieh und Fleisch nach Deutschland auf die gewöhnliche und unseren Absatz am meisten fördernde Weise vor sich gehen kann.“

Wenn Dänemark ein Freihandelsstaat ist, so ist das darin begründet, daß es keine nennenswerte Industrie besitzt und alles aus der Landwirtschaft, insl. Schiffahrt und Fischerei, bestritten muß.

Wie legt man billige Blihableiter an?

Der Gedanke, Gebäude durch besondere Vorrichtungen gegen Blitzschlag zu schützen, wurde zuerst von dem Amerikaner Benjamin Franklin ausgesprochen. Der bereits im Jahre 1750 zu diesem Zweck die Anlage von Blihableitern empfahl und ihre Konstruktion beschrieb. Nach dieser von Franklin vor mehr als 150 Jahren erfundenen Konstruktion sind bis in die neueste Zeit hinein, von unbedeutenden Veränderungen abgesehen, alle Blihableiter hergestellt worden. Erst gegen Ende des vorigen Jahrhunderts wurden Stimmen laut, welche einer Vereinigung des Franklinschen Blihableiters das Wort redeten und unabhängig darauf hinwiesen, daß eine allgemeine Verbreitung derselben nur durch Vereinfachung seiner Einrichtungen u. d. Verringerung seiner Anlagekosten zu erzielen sei.

Aus diesen Anregungen sind nun neue „Leitfäden“ über den Schutz der Gebäude gegen den Blitz“ hervorgegangen, welche der Elektroingenieur Dr. in Berlin nach langen, gründlichen Be-

ratungen im Frühjahr 1901 veröffentlicht hat. Diese Leitfäden fassen alsbald allgemeiner Zustimmung, sie haben sich gut bewährt und sollen deshalb hier ihrem Inhalte nach kurz wiedergegeben und erläutert werden.

Die Leitfäden betonen zunächst den Nutzen der Blihableiter, welcher darin besteht, daß sie den Gebäuden und ihrem Inhalt Schutz sowohl gegen Schädigung, als auch gegen Entzündung gewähren, und treten mit Nachdruck der Leiter immer noch diesen verbreiteten Ansicht entgegen, als bilde ein mangelhafter Blihableiter eine Gefahr für ein Gebäude. Selbstredend kann ein unvollkommener Blihableiter auch nur einen unvollkommenen Schutz gewähren, aber er bietet immer noch einen Schutz und keine Gefahr.

Nach den Leitfäden soll nun ein Blihableiter bestehen aus:

1. den Aufhängvorrichtungen,
2. den Gebäudeleitungen,
3. den Erdleitungen.

Als Aufhängvorrichtungen wurden bisher nach dem Vorgange Franklins hydrogene, mit neueren Edelmetallspitzen versehen Stangen verwendet, denen je nach ihrer Höhe ein mehr oder minder großer Schutzkreis zugeschrieben wurde. Nach den neuen Leitfäden können die Aufhängvorrichtungen dagegen aus Metallstäben oder Metallröhren oder Metallketten bestehen, welche die zu schützenden Teile überragen, überdecken oder über sie hinweggeleitet sind. Für gewöhnliche Gebäude mit einfachen Dächern genügt beispielsweise ein Metallstab, der vom Giebelspitze zu Giebelspitze über den First gelegt und an den Enden zweimäßig zu 20 bis 30 Zentimeter hohen Spitzen aufgebogen oder mit solchen versehen wird. Durchbrechen Schornsteine die Dachfläche, so sind sie durch Fangleitungen zu schützen, welche vom First abgehen, am Schornstein hoch und mit über dessen Mündung geführt werden; ebenso ist bei turmartigen Aufbauten zu verfahren. Aufhängungen sind nur ausnahmsweise und zwar dann anzubringen, wenn das Dach von vielen kleinen Türmen, Schornsteinen usw. überragt wird, aber auch in diesem Falle bieten unmittelbar angehängte Fangleitungen den besten Schutz.

Die Gebäudeleitungen sollen aus einer zusammenhängenden metallischen Verbindung der Aufhängvorrichtungen mit den Erdleitungen bestehen. Je mehr Gebäudeleitungen vorhanden sind, desto vollkommener ist der Schutz des Blihableiters, jedoch hat je geizig, daß im allgemeinen 2 Ableitungen genügen. So würden die Enden des als Aufhängvorrichtung dienenden oben erwähnten Firstdrahtes über Giebelgipfen und an den Gebäudeecken hin mit der Erdleitung zu verbinden sein.

Die Erdleitungen bestehen entweder aus Erdplatten, welche das Grundwasser berühren, oder aus Metalldrähten oder -Seilen, die in festes Erdreich eingedrungen sind und in letzterem Falle zweimäßig die Gebäudeleitungen in der Erde verbinden. Ein Metallrohr, wie Gas- und Wasserleitungen vorhanden, können diese unmittelbar als Erdleitungen benutzt werden.

Die Leitfäden weisen schließlich darauf hin, daß metallene Gebäudeteile, unter sich und mit dem Blihableiter verbunden, die Blihabanlage wesentlich vervollkommen. In vielen Fällen können durch Verbindung solcher Metallteile, wie First-, Giebel- und Korbbleche, Zinnschutten der Giebelgipfe, Dachrinnen und Abfallrohre besondere Aufhängvorrichtungen und Gebäudeleitungen erspart werden. Metallene Farnenleitungen, Windfahnen und dergleichen, welche das Dach überragen, sollen in jedem Falle an den Blihableiter angeschlossen, gewissermaßen als Aufhängvorrichtungen verwendet werden.

Die neuen Leitfäden des Elektroingenieurs Dr. in Berlin beinhalten einen gewissen Fortschritt auf dem Gebiete des Blitzschutzes. Die Verwendung verzinnter Eisenstäbe und gestrichelter Verputzungen vorhandener Metallteile ermöglichen sie die Herstellung betriebssicherer Blihableiter an den verschiedensten Gebäuden mittleren Umfangs aus folgenden Beträgen:

an Kirchen für 100 bis 200 M.,
an Schulen für 50 bis 70 M.,
an Wohnhäusern für 30 bis 50 M.,
an Scheunen usw. für 20 bis 30 M.

Hierbei ist zu beachten, daß nicht nur Sach und Gut, sondern auch Leben, namentlich der Bewohner alleinlebender Gebäude mit leicht brennbarem Inhalt durch Blitzschlag bedroht ist und unter Aufwendung vieler geringen Kosten geschützt werden können. Ein schlechter Hausvater ist aber derjenige, der um eine geringen Ersparnis willen auf diesen Schutz für sich und sein Familie vergißt.

Die Westfälische Provinzial-Feuerlösch-Direktion ist jederzeit bereit, ihren Verehrten bei der Anlage von Blihableitern mit Rat zur Hand zu gehen.

Rechtsfragen.

Die Erziehung von Grundbesitzrechten vor dem 1. Januar 1900.

Unter der Herrschaft des Bürgerlichen Gesetzbuches steht das früher in Geltung gewesene Recht bezüglich der Frage mangelnd, ob vor dem 1. Januar 1900 eine Grundbesitzbarkeit existiert ist. Das allgemeine Landrecht nennt die Grundbesitzbarkeiten „Gerechtigkeiten der Grundbesitzer gegeneinander“ und definiert sie dahin: „Kommt dergleichen Verhältnissen — den Eigentümern eines Grundstücks in der freien Ausübung seiner Eigentumsrechte einzufügen — einem Grundstück gegen das andere zu, so wird solches eine Grundbesitzbarkeit genannt.“ Der Eigentümer des dienenden Grundstücks ist zu einem Dulden oder einem Nichtstun verpflichtet. Die am häufigsten vorkommenden Grundbesitzbarkeiten sind die Wegerechte. Die Grundbesitzbarkeiten entstehen nach dem allgemeinen Landrecht durch Bewilligung des Eigentümers des dienenden Grundstücks. Der Vertrag bedarf der schriftlichen Form.

Ob der Dienstbarkeit kann durch Erziehung erworben werden. Das Landrecht verlangt zur Erziehung die dreißigjährige Ausübung der Dienstbarkeit. Liegt ein Ziel, d. h. ein Rechtsgrund für die Ausübung vor, so genügt eine zehnjährige Frist. In allen Fällen ist aber erforderlich, daß die Ausübung geschieht mit dem Bewußtsein, ein wirkliches Recht, nicht eine bloße Vergünstigung einzunehmen. Erworben wird die Grundbesitzbarkeit nur in dem Umfang, in welchem sie ausgeübt ist. Hat z. B. jemand dreißig Jahre lang ungestört sein Vieh über das Grundstück des Nachbarn zur Weide getrieben, so hat er nun dieses Recht erworben. Er darf nicht etwa mit Ställen oder Entenhausen über das Grundstück fahren.

Unabhängig Dienstbarkeiten, d. h. solche, welche nicht fortwährend ausgeübt werden können, z. B. Weiderechte, werden in 40 Jahren erworben.

Nach dem 1. Januar 1900 kann eine Grundbesitzbarkeit durch Erziehung, d. h. Ausübung während rechtsverjährter Zeit, nicht mehr erworben werden. Die Erziehung mußte also am 1. Januar 1900 bereits vollendet sein. Hat jemand unter der Herrschaft des allgemeinen Landrechts eine Grundbesitzbarkeit erworben, so bleibt sie auch nach der Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches wirksam. Sie bedarf nicht der Eintragung in das Grundbuch.

Eintragung hat jedoch zu erfolgen, wenn sie von dem Berechtigten oder dem Eigentümer des belasteten Grundstücks verlangt wird. Die Eintragung der Grunddienstbarkeit ist jedenfalls zu empfehlen. Denn im Laufe der Zeit wird es immer schwerer, die Eintragung einer Grunddienstbarkeit durch Erfindung nachzuweisen, wenn man bedenkt, daß die in Betracht kommenden Zeugen versterben. Nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch ist zur Eintragung einer Grunddienstbarkeit die Willenseinigung der Parteien und die Eintragung in das Grundbuch erforderlich.

Viehzuucht.

Ueber den Einfluß der Arbeitsleistung der Kühe auf die Milchleistung.

E. v. Samson-Simmelssterna berichtet in der Balt. Wochenschrift über Untersuchungen nach dieser Richtung hin:

Schon Professor Julius Kühn hat seinerzeit behauptet, daß sich Kühe, wenn sie während des Zuges eine Futterzulage erhalten, ohne erhebliche Beschränkung der Milchleistung ganz gut zum Zug verwenden lassen. Professor Werner sagt Ähnliches. Professor Widell berichtet von Versuchen, die mit Dargen Kühen angestellt wurden. Danach gab die Kuh Rita, 5 Jahre alt, 453 Kilogramm schwer, während 5 Wochen täglich 9,5 Kilogramm Milch und während 5 Wochen Arbeit 8,7 Kilogramm.

Die Kuh Netta, 10 Jahre alt, 524 Kilogramm schwer, gab in derselben Zeit 4,94 Kilogramm Milch in Ruhe und 4,56 Kilogr. in Arbeit.

In Hohenheim hat man in 154 Tagen abwechselnd 14 Arbeits- und ebensoviel Anhaltstage, bei 2 Kühen den Einfluß des Zuges auf die Milchleistung festzustellen versucht. Die Tagesarbeit am Gabel betrug 2 Stunden. Die mittlere Tagesleistung betrug in Kilogr.:

	Ruhezeit	Arbeitszeit
Milch	11,8	11,1
Fett	0,445	0,454
Prozentsubstanz	1,533	1,497

Daraus ergibt sich, daß die Milchleistung nicht wirtschaftlich beeinflusst worden ist.

„Deutsche Pferdehallen G. m. b. H.“

nennt sich ein kürzlich in Berlin gegründetes Unternehmen, das für die heimische Pferdehaltung von großer Bedeutung zu werden verspricht. Die Zucht des warmblütigen Pferdes fällt und steht mit der Möglichkeit eines guten Abzuges für die Erzeugnisse. Da scheint es in hohem Grade beachtenswert, daß eine Anzahl deutscher Züchter ein Verkaufs-Institut begründet hat, das sich die Aufgabe stellt, den auf diesem Gebiete bestehenden Notständen zu steuern. Verkauft das Unternehmen schon im Hinblick auf seine Gründer Vertrauen, so steigert sich dieses auf Grund des von ihnen ins Auge gefassten Betriebsplanes und der ganz neuen Wege, die sie einschlagen wollen. Es scheint uns ein glücklicher Griff der neuen Gesellschaft zu sein, daß sie gewissermaßen das mit der Einstellung der Pferde verknüpfte Risiko zwischen sich und den Besitzern teilen will, indem sie die Pensionsfrage bis auf die reinen Unterhaltungskosten (ungefähr 1,80 Mk.) herabsetzt und die Deckung der übrigen Kosten in einer Erhöhung der Verkaufspreise sucht. Ein führender Bedanke! Hoffen wir, daß seiner Ausübung Erfolg beschieden sei. Trifft dies ein, dann dürfte dies neue Unternehmen epochemachend für die deutsche Pferdehaltung werden. Ein

Erfolg ist aber nur zu erwarten, wenn die Züchter dies Unternehmen zu dem ihrigen machen und tatkräftig unterstützen. Jedenfalls dürfte es sich empfehlen, sich näher über dieselbe zu unterrichten und den Prospekt einzufordern, den die Geschäftsführung Berlin NW. 23, Badstraße 10, auf Wunsch versendet.

Zeitgruben als Schweine- und Hühnerfutter.

In der städtischen Genossenschaftsversammlung des Bremer Landwirtschaftsvereins waren Proben von Zeitgruben in Form von gepressten Stücken, grobem und feinem Mehl (Marke „La Plata“) ausgelegt. Diefelben fallen in Argentinien bei der Zalgewinnung von auf dem Schmelzofen unterirdischen und geschmolzenen Ölen ab, sind also durchaus frei von irgendwelchen gesundheitlich schädlichen Bestandteilen. Auch können sie ihrer Herkunft wegen keinerlei nachteilige Einflüsse ausüben auf Speid und Fleisch der damit gemästeten Schweine. Diese Zeitgruben haben sich bereits als Mastfutter für Schweine in hervorragendem Maße bewährt und dürften ihres günstigen Preises wegen bald ein recht gefragter Artikel werden. Nach einer Analyse der Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt in Hildesheim enthalten die Zeitgruben 53,11 Prozent Gesamtprotein, 48,08 Prozent verdauliches Protein und 15,47 Prozent Fett. Das Protein ist also mit 90,50 Prozent verdaulich. Der auf dem Gebiete der Fütterungslehre als erste Autorität anerkannte Geh. Hofrat und Prof. Dr. D. Kellner, Vorstand der Königl. Sächsl. Landwirtschaftl. Versuchsanstalt, beurteilt die Zeitgruben dahin, daß er sie als ein besonders den Schweinen zuträgliches, einwandfreies, dem Fleischmehl etwa gleichwertiges Futtermittel bezeichnet. Die Zeitgruben, welche zollfrei eingegeben, kosten 10,50 Mk. per 50 Kilogr. Brutto inkl. Sod frei ab Bremen. Allen Schweinezüchtern und -Mästern kann nur dringend empfohlen werden, sich dieses Futtermittels bei der Schweinemast zu bedienen.

D. G. Nachschrift der Schriftleitung. Hier gemachte Versuche mit Zeitgruben sind sehr erfolgreich gewesen. Die Schweine fressen die Zeitgruben gern, zeigen dabei auch sonst gute Reflexe und geben ein bedeutendes Mehrgewicht gegenüber solchen, die keinen Zusatz von Gruben bekommen. Ein Weibchen hat Anfang Juli 2 Ställe à 4 Ställe fressen aufgelegt, davon einem Zufuß von Gruben gegeben, aber entsprechend weniger Verfressen. Die Tiere sind 14 Tage früher fett gewesen und haben durchschnittlich 10 Kilogramm pro Stück mehr gewonnen, als die anderen 4 Schweine. Der Selbstwert des Futters ist demnach gering. Es wurden von Juli bis Mitte Dezember pro Schwein 20 Pfund Gruben verabreicht. Auch als Hühnerfutter haben sich Gruben vorzüglich bewährt.

Zur Hühnerzucht.

Es ist genügend bekannt, daß Amerika in der Geflügelzucht eine erste Stelle einnimmt und darin Deutschland erheblich überlegen ist. Dieser Umstand ist mit darauf zurückzuführen, daß die klimatischen und sonstigen Verhältnisse der Geflügelzucht sehr günstig sind, aber auch mit darauf, daß seitens der Landwirte und der dazu berufenen Korporationen diesem Zweige der Landwirtschaft erhebliches Interesse entgegengebracht wird.

Sehr interessant und belehrend sind folgende Versuche in der Hühnerzucht, welche seitens der Beamten der landwirtschaftlichen Station des Staates Utah angestellt sind. Die Beobachtungen des Jahres 1906 waren folgende:

1. Die Futterkosten einjähriger Hühnerzüchter betrugen sich im Laufe des letzten Jahres durchschnittlich auf 64 Cents pro Tier. Während ihres ersten Lebensjahres betrugen die Kosten durchschnittlich 61½ Cents für jedes Tier.

2. Die Tiere legten während des ersten Lebensjahres pro Kopf 175 Eier, und hatten dieselben einen Wert von 1 Dollar 78 Cents. Im Laufe des zweiten Lebensjahres betrug die durchschnittliche Ausbeute von jedem Huhn 132½ Eier im Wert von 1 Dollar 39½ Cents.

3. Die Ausgaben für Futter beliefen sich im ersten Jahre für Verfertigung von einem Dutzend Eier auf etwa 4½ Cents, während sie im zweiten Jahre sich auf 6 Cents beliefen, also ein Unterschied von 40 Prozent zugunsten des ersten Jahres.

4. Das Futter warf während des ersten Lebensjahres einen Gewinn von 188 Prozent ab, im zweiten Jahre von 118 Prozent.

5. Durch fleißiges Züchten zeichnete sich ein Stamm redbühnfarbiger Italiener-Leggen, welche am 10. Juni aus den Eiern schlüpften, aus. Jedes dieser Küken legte im Laufe des ersten Jahres durchschnittlich 164½ Eier. Die Futterkosten beliefen sich auf 60½ Cents pro Kopf; entgegen hatten die Eier einen Wert von 1 Dollar 78 Cents, es betrug also der Gewinn vom Futter 149 Prozent.

6. Während im vorigen Jahre diejenigen Hühner, welche viel Bewegung hatten, durch eine größere Ausbeute von Eiern das Futter besser verwerteten, als solche, die sich ruhig verhielten, zeigten die diesjährigen Versuche, daß die Bewegung einseitig auf die Ausbeute einwirkt.

7. Die Hühner, welche Bewegung hatten, gebrauchten eine Kleinigkeit mehr Futter als diejenigen, welche sich ruhig verhielten.

Die Beobachtungen unter 6 und 7 dürfen aber nicht zu falschen Schlusfolgerungen führen, es mögen besondere Umstände dazu eingewirkt haben, denn es steht fest, daß im allgemeinen das Geflügel, wenn es freien, unbeschränkten Auslauf in Feld, Weide und Wald hat, sich am wohlsten fühlt und die größten Erträge bringt. Daß trodene Jahre nicht so günstige Erträge ergeben wie fruchtbare Jahre, beispielsweise das verfloßene Jahr, liegt klar auf der Hand und ist folches wohl zu berücksichtigen.

Jagdgewehre



und Luxuswaffen: Doppelstutzen, Drillinge in modernster Konstruktion (Gambus, Ektor), Hirschbüchsen, renommierte Suber-Lütticher Fabrikate geg. bequeme monatliche Teilzahlungen.

Ebenso Orig. F. N. Brown's Drillingen u. Pistolen, amerik. Repetierwaffen, Tausende, Revolver, Schalenbüchsen und Zimmetwaffen, Dekor-Waffen, Hirschfänger etc. Höchste Garantie für Ausdauer und Schussleistung. **BIAL & FREUND** in Breslau i. B.

Illustr. Waifenkatalog Nr. 2 gratis u. frei. Offert bereitwill.

Phosphorsäure

Die billigste Form der Phosphorsäuredüngung bietet: ♦ ♦ ♦ ♦ ♦

Agrikultur-Phosphat, Marke „Ceres“, 18—24%

seit ca. 6 Jahren in Deutschland praktisch und wissenschaftlich erprobt.

Höchste Erfolge auf allen Kulturböden — zu allen Fruchtarten.

♦ ♦ Unter Kontrolle der landwirtschaftlichen Versuchsanstalten. ♦ ♦ ♦ ♦ ♦

— Zu beziehen durch jede Düngemittelhandlung. —

Zentral-Verkaufsstelle: L. Pechmann-Hamburg.

zur Wiesen- u. Frühjahrsdüngung.

Wer
Spratt's Kalender 1907

(12 Bilder)

noch nicht erhalten hat, schreibe sofort an

**Spratt's Patent A.-G.
Rummelsburg-Berlin 35.**

Esternburg 6. Oldenburg i. Fr. Habe Auftrag, ein herrschaftl. Gut, bei Lübeck gelegen, mit guten Gebäuden, zur Größe von plm. 70 ha (allerbesten Weizenboden u. Wiesenland), einschliesslich diesjähr. Ernte und vollst. leb. und totem Inventar (worunter 6 Pferde, 40 Stk. Rindvieh, Schweine pp., sowie neueste landwirtsch. Maschinen) für 120 000 Mk. baldigst zu verkaufen. Anzahlung 30 000 Mk.

Auch habe mehrere kleinere Höfe billigst zum Verkauf an der Hand.

Erto Meyer.

Jadernauendeich. Zu verkaufen ein mit 6 Stämmen angelegter Herdbuchstier.

Georg Sackhaus.
Billig zu verkaufen wegen Mangel an Platz eine milchgebende Ziege. Antilieveweg 5.

Bethausen. Empfehle meinen Herdbuchstier zum Zeugen. Rof. Quers.

Danthenhausen. Zu verk. gute 6 Wochen-jerte. Zieher. Müller.

la Futter-Fischmehl

Besteht — für Schweine, Rindvieh, Hühner, Geflügel etc. schnellste Mast, starke Knochenbildung, erhöhte Eierproduktion. Man verlange Prospekt. Agenten gesucht.

A. Th. Spethmann & Co., Hamburg,
Fischmehlfabrik auf Wilhelmsburg (Elbe).

„Bovine“
erzielte bereits nach vierzehntägigem Gebrauch eine Milchzunahme von ca. 4 Liter pro Kuh. Rinde wurden bedeutend fräftiger.

Julius Heimann & Co., Duisburg, Victoriastr.
Rezepte überall gesucht.

Jedermann verlange die nur echte wenn mit Bild und Namen **AMAZONE** versehen!

Getreide Reinigungs- und Sortiermaschine



AMAZONE die ganze Welt begehrt, manche Andere das Feuer verzehrt.

Fabrikant: H. Dreyer, Gaste, P. Hasbergen b. Osnabrück Nordd. Getreideeinigungs- u. Sortiermaschinenfabrik.

Magermilch und Sana

(ca. 50% Eiweiß, 25% Zucker, 45% emulsiertes Fett) bilden ein der Vollmilch an Gehalt und Zusammensetzung gleiches Futter für Aufzucht und Mast von Kälbern und Schweinen.

	Eiweiß	Fett	Kohlhydrate	Preis
94 Liter Magermilch	3,7	0,37	4,2	1,88 Mk.
6 Rlg. Sana III	0,8	2,70	1,8	3,—
100 Liter vollfette Buttermilch	4,0	3,07	6,0	4,88 Mk.

Probepostkiste (ca. 9 Pfund) Sana II für Kälber Mk. 3,75, Sana III für Schweine Mk. 3,25. Sana IV (mit Futtertran) für glücklicherweise Schweine (Nachzucht) Mk. 3,75 per Nachnahme. Dannebitter, Prospekte, Preislisten aus der Praxis und billige Offerte franco überaus von dem Fabrikanten **Koppitz & Ewers, Sonderburg 12, Schleswig-Holstein**

Dächer

aus verzinkten Siegener Plattenblechen sind die besten und billigsten der Gegenwart.



Beste Ersatz für Strohdächer.
Empfohlen durch das Bauamt des Westfälischen Bauernvereins und die Landwirtschaftskammern.

Siegener Verzinkelei A.-G., Geisweid b. Siegen.
Prospekte, Atteste und Kostenschnell g. gratis.

Förster C. HAPPEL sing in 11 Monaten 776 Stück Fische, Dähe, Marder, Iltisse, Katzen, Wiesel etc.

Nr. 11b

mit Kette 6 Mk., daselbe Eisen mit Abzug 7 Mk.

Grells Original Fuchswitterung
(geleglich geschäft), in Dosen zu 2 und 4 Mk.

E. Grell & Co., Haynau, Schlesien.

Pferdebesten!
Gebraucht mit der Original-H-Stollen Markte!

Fabrikanten: **LEONHARDT & CO., Berlin-Schöneberg.**
Jll. Katalog gratis!

„Amor“
Der Liebling des Landwirts
entrahmt bei kalter und warmer Temperatur der Milch **egal scharf**. Die Entrahmung kann beliebig während des Betriebes eingestellt werden. — Besonders vorteilhafte Bezugsquelle für Händler.
Letzte Ausstellung: Landwirtschaftl. Ausstellung Barmen, vom 23.—26. September 1906:
Erster Preis, silberne Medaille.
Verfasser: F. Oldenburg u. Ostfriesland gesucht.
Centrifugenfabrik H. Drecker & Co.
Barmen.

Hch. Oxe, Auerbach & Co.,
Feld- und Industriebahnwerke G. m. b. H.,
Bureau Kapellenstr. 8. — Fabrik: Dortmund-Hafen
Telegramm-Adresse: **Bahnindustrie.**
Dortmund,
Zu Kauf und Miete:
Kompl. Bahnanlagen für Hand-, Pferde- u. Lokomotivbetrieb, Weichen, Drehscheiben, Lowries, Kastenkipper etc. Rollenlager.
neue u. gebrauchte Lokomotive, Anschlüsse, Gleise, Ausarbeitung ganzer Bahnprojekte.
Sämtliche Ersatzteile auch für Konkurrenzfabrikate

Unerreicht
in ihrer Wirkung und Einfachheit ist die
Meifort'sche
Original - Wiesen - Egge.
Unentbehrlich für jeden Landwirt.
Seit 24 Jahren Spezialität der Fabrik. In einigen Provinzen des Reiches sind allein über 3500 Stück im Gebrauch. Neu ist die Meifort'sche Acker-schleife oder Wiesenhebel. — Beste Zeugnisse hierüber. — Man verlange Prospekt.
Cl. Meifort Söhne, Sude-Jtzehoe,
Maschinenfabrik.

! Zur rationellen Frühjahrsdüngung!
Stickstoffkalk
wesentlich billiger als jeder andere Stickstoffdünger. Erhältlich bei den bekannten Bezugsquellen, wo auch Anweisungen für zweckmäßige Verwendung zu haben sind. Düngungsversuchspläne liefert auf Anfrage kostenfrei die **Abteilung der Gesellschaft für Stickstoffdünger G. m. b. H. in Westeregeln, Bez. Magdeburg.**

Wilhelm Eckardt & Ernst Hotop, G. m. b. H.,
Cöln, Aachenstr. 1.
Ziegelei-Anlagen
Bingöfen, Drucköfen, Gasöfen, Trockenanlagen.
Chamottefabriken
Kammeröfen
Kalkwerke
Ringöfen, Schachtföfen, auch mit Gasfeuerung.
3 Schenkel Ringöfen
8000 Öfen und Anlagen gebaut.
Geschäftsgründung 1870.

Völlig ungiftiges und geruchloses Wundheilmittel
desinfizierend, desodorierend, eiterbeschänkend.
ANTI-TANNOFORM
Absolut unschädlich.
Anti-diarrhoikum
prompt wirkend bei Durchfällen gross und kleiner Haustiere.
Zu bez. d. d. Apoth. Literatur gratis u. franko!
E. Merek, Chem. Fabrik, Darmstadt.

Das so sehr beliebte
enthüllte Hafermehl
ist wieder vorrätig.
Hermann Frerichs.
Wendendorfer B. Wiefelstede. Zu verkaufen ein tragbares
Schwein,
Anfang Februar ferdelnd.
Joh. Hoffkamp.

Das warme Walchen des Viehes mit meinem altbewährten „Angeler od. Sauterier Viehwaschpulver“ bleibt nach langwierigen Erfahrungen d. Nationalliste, das Probateste u. besonders auch das Billigste. Wird aber trockene Reinigung gewünscht, so ist z. B. Fr. m. Apoth. Gd. feld's Viehreinigungspulver o. gleich. adell. Wirt. t. allen Apoth. z. Dienst.
Göden. Zu verkaufen eine Mitte Rebr. fahend. Fr. Bolling.

Haferställe
in schöner Ware empfiehlt
Hermann Frerichs.
Helle.
Empfehle meinen aus dem Jeverlande bezogenen
Rindstier „Marder“
zum Züchten. G. Wempe.
Jungermoor. Zu verkaufen ein
Bullenkalb. Friedrich Krennauer.
Empfehle meinen jungen angeführten
Herdbuchstier
zum Züchten. Joh. Hage, Wre. fien.

Fischmehl
jeden Kasten haben abzugeben
Gebrüder Uhde,
Hamburg.
Zu verk. eine gute
junge Kuh,
welche Anfang Sept. kalben wird.
Heinz. Fongmann.

Koll. Pferdebeden,
Pferde-Regendeden
äußerst billig.
Heinr. Hallerstede,
20 Mottenstr. 20.
Chmiede. Kann a. Mai noch Jungvieh auf bit. Weide
in Grasung nehmen.
G. Schellstede.

Wetterburg b. Wardenburg. Habe noch 5 Dünen zu verkaufen, welche alle noch in diesem Monat melend werden.
Joh. Böhrer.
Der als Vieh- und Schweinefutter so sehr beliebt gewordene
Haferstallm
ist in vorzüglicher Qualität wieder vorrätig.
Hermann Frerichs.

Kaufe jederzeit
Pferde und Füllen
zum Schlachten. G.
gener. Transportwagen.
J. Spiekermann,
Oldenburg, Aem. str. 333.
In der Zungeler-Marisch
habe ich einen
Placken,
groß 10 Sch.-S. mit
beliebigem Antritt zu ver-
kaufen.
Georg Schwarting,
Everßen-Oldenburg.

Verkauf einer Landstelle.
Wiefelstede. Der Landwirt Wilhelm Willems zu Wiefelstede hat wegen anderweitigen Unternehmens seine dajelbst belegene
Landstelle,
bestehend aus geräumigen, vor einigen Jahren neu erbauten Wohn- und Wirtschaftsgebäuden und reichlich 122 Sch.-S. Garten-, Bau- und Grünlandbereichen
zum Antritt auf 1. Mai d. J. oder später öffentlich meistbietend durch mich verkaufen lassen, wozu Termin angelegt ist auf
Wittwoch, den 30. Jan.,
nachm. 3 Uhr.
in Willems's Wirtshaus zu Wiefelstede.
Das Land liegt fast sämtlich geschloffen beim Hause und ist baulich durchweg guter Bonität und gefolgt.
Der von Heder angekaupte Kamp, groß ca. 10 1/2 Sch.-S., gelangt auch separat zum Verkauf; derselbe eignet sich vorzüglich zu einer Baustelle.
Es findet bestimmt nur dieser Termin statt und wird bei irgend annehmbarer Gebote der Zuschlag sofort erteilt.
G. Weiermann, Untf.

Wiesenland-Verkauf zu Rostrup.
Zwischenah. Der Hausmann G. Giese zu Rostrup will seine zu Wiefelstede belegene
Wiese „Apeler“
mit dem dabei gelegenen Buch, zusammen 2 1/2 ha G. Ziegenweide groß, unter günstigen Zahlungsbedingungen mit sofortigem Antritt öffentlich meistbietend verkaufen lassen.
Termin dazu ist angelegt auf
Sonnabend, den 19. Januar,
nachm. 3 Uhr.
in Grander's Wirtshaus zu Wiefelstede, wozu Kaufwille eingeladen werden mit dem Bemerkten, dass möglichst gleich im ersten Termine der Zuschlag erfolgen soll.
Feldhus, Auktionator.

Verkauf einer Landstelle.
bestehend aus geräumigen, vor einigen Jahren neu erbauten Wohn- und Wirtschaftsgebäuden und reichlich 122 Sch.-S. Garten-, Bau- und Grünlandbereichen
zum Antritt auf 1. Mai d. J. oder später öffentlich meistbietend durch mich verkaufen lassen, wozu Termin angelegt ist auf
Wittwoch, den 30. Jan.,
nachm. 3 Uhr.
in Willems's Wirtshaus zu Wiefelstede.
Das Land liegt fast sämtlich geschloffen beim Hause und ist baulich durchweg guter Bonität und gefolgt.
Der von Heder angekaupte Kamp, groß ca. 10 1/2 Sch.-S., gelangt auch separat zum Verkauf; derselbe eignet sich vorzüglich zu einer Baustelle.
Es findet bestimmt nur dieser Termin statt und wird bei irgend annehmbarer Gebote der Zuschlag sofort erteilt.
G. Weiermann, Untf.

Wiesenland-Verkauf zu Rostrup.
Zwischenah. Der Hausmann G. Giese zu Rostrup will seine zu Wiefelstede belegene
Wiese „Apeler“
mit dem dabei gelegenen Buch, zusammen 2 1/2 ha G. Ziegenweide groß, unter günstigen Zahlungsbedingungen mit sofortigem Antritt öffentlich meistbietend verkaufen lassen.
Termin dazu ist angelegt auf
Sonnabend, den 19. Januar,
nachm. 3 Uhr.
in Grander's Wirtshaus zu Wiefelstede, wozu Kaufwille eingeladen werden mit dem Bemerkten, dass möglichst gleich im ersten Termine der Zuschlag erfolgen soll.
Feldhus, Auktionator.

Verkauf einer Landstelle.
bestehend aus geräumigen, vor einigen Jahren neu erbauten Wohn- und Wirtschaftsgebäuden und reichlich 122 Sch.-S. Garten-, Bau- und Grünlandbereichen
zum Antritt auf 1. Mai d. J. oder später öffentlich meistbietend durch mich verkaufen lassen, wozu Termin angelegt ist auf
Wittwoch, den 30. Jan.,
nachm. 3 Uhr.
in Willems's Wirtshaus zu Wiefelstede.
Das Land liegt fast sämtlich geschloffen beim Hause und ist baulich durchweg guter Bonität und gefolgt.
Der von Heder angekaupte Kamp, groß ca. 10 1/2 Sch.-S., gelangt auch separat zum Verkauf; derselbe eignet sich vorzüglich zu einer Baustelle.
Es findet bestimmt nur dieser Termin statt und wird bei irgend annehmbarer Gebote der Zuschlag sofort erteilt.
G. Weiermann, Untf.

Verkauf einer Hausmannsstelle in Wiefelstede.
Der Hausmann Herrn. Frerichs d. d. beabsichtigt seine zu Wiefelstede, Gm. Wardenburg, belegene
Hausmannsstelle,
bestehend aus den Gebäuden und plan. 49 Hektar Ländereien, öffentlich meistbietend mit Antritt nach Nebereinkommen zu verkaufen.
1. Verkaufstermin findet am
Sonnabend, den 19. Januar d. J.,
nachm. 5 Uhr,
in Willems's Wirtshaus in Wiefelstede statt.
Die Stelle liegt schön an der Chaussee Oberste-Wiefelstede, plan. 9 Hektar. von Oldenburg, die Gebäude sind geräumig und neu, die Ländereien (fast sämtlich kultiviert) sind sehr ertragreich und liegen fast alle in einem Komplex um die Gebäude. Es werden ca. 30 Stück Hornvieh und mehrere Pferde gehalten.
Käufer ladet ein
Wardenburg. B. Woystein, Untf. A. Woystein, Untf.

Verkauf von Wohnhäusern in Bad Zwischenahn.
Zwischenahn. Der Bauunternehmer Treede in Landsberg a. W. will seine hier im Ort an der Langenstraße günstig belegenen
Wohnhäuser,
als:
1. das zur Zeit von Herrn Tierarzt Weinert bewohnte frühere Wiefelstede Haus und
2. das von ihm selbst bewohnt gewesene neue Haus,
beide mit großem Garten, am
Sonnabend, den 19. Jan. d. J.,
nachm. 4 Uhr,
in Siebels Hotel hierdort öffentlich meistbietend zum Verkauf bringen.
Beide Häuser können als Einfamilienhaus, aber auch zu zwei Wohnungen eingerichtet, benutzt werden.
Das zu 2. bezeichnete ist mit Bade-einrichtung versehen, auch haben beide Gasanschlüsse.
Für Rentner, Pensionäre u. s., aber auch für Handwerker und Geschäftsleute bietet sich hier die beste Gelegenheit zum Erwerb eines angenehmen belegenen Immobilien.
Verkaufsbedingungen äußerst günstig.
Bei genügender Gebot wird der Zuschlag gleich erfolgen.
Feldhus, Auktionator.

Immob.-Verkauf.
Edewecht. Der Ritter Johann Lühjen zu Norddeventer II beabsichtigt eine dajelbst (vorm Moor) belegene
Besitzung,
bestehend aus einem gut erhaltenen geräumigen Wohnhause mit Nebengebäuden und einem 0,7120 ha (8 1/2 Hektar) großen Garten beim Hause,
unter der Hand zu verkaufen.
Die Besitzung ist günstig gelegen und eignet sich für jeden Geschäft- und Handwerksbetrieb, besonders paßend wäre sie für einen Stellmacher, der in hiesiger Gegend außerordentlich günstige Betriebsausichten haben würde. Der Genußgarten beim Hause ist mit vielen Obstbäumen in besten Sorten, sowie einer größeren Umzäunung versehen.
Der Antritt kann sofort bezu. am 1. Mai d. J. erfolgen.
Kaufinteressenten wollen sich baldigst bei mir melden.
Feldhus, Auktionator.

Verkauf einer Hotel- und Restaurant mit Ausspann in verkehrsreicher Stadt mit raschem Antritt und andererseits zu verkaufen.
Große bequeme Kaffee-, Klub- und Fremdenzimmer, sowie Gesellschaftslokal, reichhaltiges, fast neues Inventar. Elektrische Beleuchtung. Versammlungslokal vieler Vereine u. Bedingungen günstig. **Anzahlung gering.**
Offerten unter S 88 erbeten an die Exp. d. Bl.

Schieren Speck,
5 Pfd. 4 Mk., empfiehlt
Herm. Beyer,
Edel Witten u. Haarenstraße.

Verkauf einer Besetzung
bestehend aus dem neuen u. zwei Wohnungen mit separaten Eingängen eingerichteten Wohnhause und ca. 12 bis 13 Hektar Ländereien, mit Antritt zum 1. Mai 1907 oder später zum Verkauf.
Der Kaufpreis ist niedrig gestellt und sind die Bedingungen günstig.
Kaufinteressenten wollen sich baldigst an mich wenden.
B. Schwarting, Auktionator, Everßen-Oldenburg.
Eine in der Nähe Oldenburgs belegene
Wiese,
ca. 24 Hektar groß, habe ich zu verkaufen über zu vermieten, event. in mehreren Abteilungen.
Everßen. B. Schwarting, Aukt.

Verkauf einer Besetzung
bestehend aus dem neuen u. zwei Wohnungen mit separaten Eingängen eingerichteten Wohnhause und ca. 12 bis 13 Hektar Ländereien, mit Antritt zum 1. Mai 1907 oder später zum Verkauf.
Der Kaufpreis ist niedrig gestellt und sind die Bedingungen günstig.
Kaufinteressenten wollen sich baldigst an mich wenden.
B. Schwarting, Auktionator, Everßen-Oldenburg.
Eine in der Nähe Oldenburgs belegene
Wiese,
ca. 24 Hektar groß, habe ich zu verkaufen über zu vermieten, event. in mehreren Abteilungen.
Everßen. B. Schwarting, Aukt.

Verkauf einer Besetzung
bestehend aus dem neuen u. zwei Wohnungen mit separaten Eingängen eingerichteten Wohnhause und ca. 12 bis 13 Hektar Ländereien, mit Antritt zum 1. Mai 1907 oder später zum Verkauf.
Der Kaufpreis ist niedrig gestellt und sind die Bedingungen günstig.
Kaufinteressenten wollen sich baldigst an mich wenden.
B. Schwarting, Auktionator, Everßen-Oldenburg.
Eine in der Nähe Oldenburgs belegene
Wiese,
ca. 24 Hektar groß, habe ich zu verkaufen über zu vermieten, event. in mehreren Abteilungen.
Everßen. B. Schwarting, Aukt.

Verkauf einer Besetzung
bestehend aus dem neuen u. zwei Wohnungen mit separaten Eingängen eingerichteten Wohnhause und ca. 12 bis 13 Hektar Ländereien, mit Antritt zum 1. Mai 1907 oder später zum Verkauf.
Der Kaufpreis ist niedrig gestellt und sind die Bedingungen günstig.
Kaufinteressenten wollen sich baldigst an mich wenden.
B. Schwarting, Auktionator, Everßen-Oldenburg.
Eine in der Nähe Oldenburgs belegene
Wiese,
ca. 24 Hektar groß, habe ich zu verkaufen über zu vermieten, event. in mehreren Abteilungen.
Everßen. B. Schwarting, Aukt.

Verkauf einer Hausmannsstelle in Wiefelstede.
Der Hausmann Herrn. Frerichs d. d. beabsichtigt seine zu Wiefelstede, Gm. Wardenburg, belegene
Hausmannsstelle,
bestehend aus den Gebäuden und plan. 49 Hektar Ländereien, öffentlich meistbietend mit Antritt nach Nebereinkommen zu verkaufen.
1. Verkaufstermin findet am
Sonnabend, den 19. Januar d. J.,
nachm. 5 Uhr,
in Willems's Wirtshaus in Wiefelstede statt.
Die Stelle liegt schön an der Chaussee Oberste-Wiefelstede, plan. 9 Hektar. von Oldenburg, die Gebäude sind geräumig und neu, die Ländereien (fast sämtlich kultiviert) sind sehr ertragreich und liegen fast alle in einem Komplex um die Gebäude. Es werden ca. 30 Stück Hornvieh und mehrere Pferde gehalten.
Käufer ladet ein
Wardenburg. B. Woystein, Untf. A. Woystein, Untf.

Schieren Speck,
5 Pfd. 4 Mk., empfiehlt
Herm. Beyer,
Edel Witten u. Haarenstraße.

Verkauf einer Besetzung
bestehend aus dem neuen u. zwei Wohnungen mit separaten Eingängen eingerichteten Wohnhause und ca. 12 bis 13 Hektar Ländereien, mit Antritt zum 1. Mai 1907 oder später zum Verkauf.
Der Kaufpreis ist niedrig gestellt und sind die Bedingungen günstig.
Kaufinteressenten wollen sich baldigst an mich wenden.
B. Schwarting, Auktionator, Everßen-Oldenburg.
Eine in der Nähe Oldenburgs belegene
Wiese,
ca. 24 Hektar groß, habe ich zu verkaufen über zu vermieten, event. in mehreren Abteilungen.
Everßen. B. Schwarting, Aukt.

Verkauf einer Besetzung
bestehend aus dem neuen u. zwei Wohnungen mit separaten Eingängen eingerichteten Wohnhause und ca. 12 bis 13 Hektar Ländereien, mit Antritt zum 1. Mai 1907 oder später zum Verkauf.
Der Kaufpreis ist niedrig gestellt und sind die Bedingungen günstig.
Kaufinteressenten wollen sich baldigst an mich wenden.
B. Schwarting, Auktionator, Everßen-Oldenburg.
Eine in der Nähe Oldenburgs belegene
Wiese,
ca. 24 Hektar groß, habe ich zu verkaufen über zu vermieten, event. in mehreren Abteilungen.
Everßen. B. Schwarting, Aukt.

Verkauf einer Besetzung
bestehend aus dem neuen u. zwei Wohnungen mit separaten Eingängen eingerichteten Wohnhause und ca. 12 bis 13 Hektar Ländereien, mit Antritt zum 1. Mai 1907 oder später zum Verkauf.
Der Kaufpreis ist niedrig gestellt und sind die Bedingungen günstig.
Kaufinteressenten wollen sich baldigst an mich wenden.
B. Schwarting, Auktionator, Everßen-Oldenburg.
Eine in der Nähe Oldenburgs belegene
Wiese,
ca. 24 Hektar groß, habe ich zu verkaufen über zu vermieten, event. in mehreren Abteilungen.
Everßen. B. Schwarting, Aukt.

Verkauf einer Besetzung
bestehend aus dem neuen u. zwei Wohnungen mit separaten Eingängen eingerichteten Wohnhause und ca. 12 bis 13 Hektar Ländereien, mit Antritt zum 1. Mai 1907 oder später zum Verkauf.
Der Kaufpreis ist niedrig gestellt und sind die Bedingungen günstig.
Kaufinteressenten wollen sich baldigst an mich wenden.
B. Schwarting, Auktionator, Everßen-Oldenburg.
Eine in der Nähe Oldenburgs belegene
Wiese,
ca. 24 Hektar groß, habe ich zu verkaufen über zu vermieten, event. in mehreren Abteilungen.
Everßen. B. Schwarting, Aukt.

Verkauf einer Besetzung
bestehend aus dem neuen u. zwei Wohnungen mit separaten Eingängen eingerichteten Wohnhause und ca. 12 bis 13 Hektar Ländereien, mit Antritt zum 1. Mai 1907 oder später zum Verkauf.
Der Kaufpreis ist niedrig gestellt und sind die Bedingungen günstig.
Kaufinteressenten wollen sich baldigst an mich wenden.
B. Schwarting, Auktionator, Everßen-Oldenburg.
Eine in der Nähe Oldenburgs belegene
Wiese,
ca. 24 Hektar groß, habe ich zu verkaufen über zu vermieten, event. in mehreren Abteilungen.
Everßen. B. Schwarting, Aukt.

Verkauf einer Besetzung
bestehend aus dem neuen u. zwei Wohnungen mit separaten Eingängen eingerichteten Wohnhause und ca. 12 bis 13 Hektar Ländereien, mit Antritt zum 1. Mai 1907 oder später zum Verkauf.
Der Kaufpreis ist niedrig gestellt und sind die Bedingungen günstig.
Kaufinteressenten wollen sich baldigst an mich wenden.
B. Schwarting, Auktionator, Everßen-Oldenburg.
Eine in der Nähe Oldenburgs belegene
Wiese,
ca. 24 Hektar groß, habe ich zu verkaufen über zu vermieten, event. in mehreren Abteilungen.
Everßen. B. Schwarting, Aukt.